



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1907**

302 (3.7.1907) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-134642](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-134642)

# General-Anzeiger



Abonnement: (Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.) Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“

## Unabhängige Tageszeitung.

E 6, 2. Günstigste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2. Erscheint wöchentlich zwölf Mal. Schluß der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr. Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Nr. 302. Mittwoch, 3. Juli 1907. (Abendblatt.)

### Der Petersprozeß.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 2. Juli.

Otto Erich Hartleben hat einmal eine sehr feine Charakteristik von Carl Peters geliefert. Er hatte eine fröhliche und lange Nacht mit ihm durchlebt und notierte dann in sein Tagebuch; dem Peters könne man im Grunde nicht böse sein. Der sei nun einmal von der Gerechtigkeit seiner Sache überzeugt; glaube heilig an seine Mission und sei davon durchdrungen, daß alles, was er draußen getan, gut gewesen sei, weil es um eines höheren Zweckes willen geschehen sei. Bei andern würde man es Selbstüberhebung nennen; bei ihm sei's eigentlich nur ein fast naiver Glaube an sich selbst. Ein Gelehrter für Carl Peters; ein anderes für alle übrigen Menschen. Daneben ein Mann von tiefer philosophischer Bildung und nicht ohne gelegentliche seelische Weichheit, mit dem auch nächstens vor vielen vollen und noch mehr leeren Flaschen wohl zu streiten lohne. Die Charakteristik ist in ihrer ursprünglichen Form ungleich wirksamer pointiert; wir haben sie hier nur mühsam und unvollkommen aus dem Gedächtnis rekonstruiert. Auch so erzählt sie wohl die verschiedenen Seiten dieses eigenartigen Mannes und macht es erklärlich, warum er den einen ein Teufel ist und den anderen eine Lichtgestalt und warum — genau wie vor dem Gericht die Sachverständigen — die Leute auch künftighin in seiner Beurteilung auseinandergehen werden. Auch künftighin! Denn darüber sollte sich auch Dr. Carl Peters in der Freude über seinen forensischen Erfolg nicht täuschen; zu den großen Männern, zu denen die ganze Nation in Dankbarkeit ausblickt, wird er auch in Zukunft nicht gehören. Nicht nur, weil in dem von ihm, seinen Freunden und seinem Anwalt verübten und zum Teil ja auch erfreulich gelungenen Reinigungsverfahren noch manches Bindeglied fehlt; auch aus Gründen, die in ihm selbst liegen. Carl Peters ist es ja und je ergangen wie allen geachteten guten Formen. Und er kann doch wieder, wenn der Alkohol Macht über ihn gewinnt, das werden, was man im Sprachgebrauch unserer Studenten ein „gefährliches Raubbein“ heißt. Er kann zäh, unermüdet und selbstlos arbeiten und bekommt es dann doch wieder fertig, wichtige Geschäfte hinter der Biskopslasche zu vergessen und zu bedeutamen Ausdrücken in einem Zustand sich einzustellen, der alles Verhandeln von vornherein ausschließt. Er kann schließlich — ein Stillist von Feingefühl und weiten Perspektiven — die letzten und größten Probleme in einer edelen und nachdenklichen Sprache erörtern und er greift dann doch wieder, ohne daß man ihm die Ueberwindung anmerkt, zum reinsten „Sanherdentum“, wenn er (ein Lieblingsausdruck von Peters) das sozialdemokratische „Knochenstück“ zu brandmarken wünscht. An dieser Zweipoligkeit seines Wesens hat es wohl gelegen, daß die „afrikanischen Sachverständigen“, die von Freund und Feind geladen waren, ein so wenig erhebendes Schauspiel boten. Die einen sahen starr auf den einen

Tatfaktienkomplex, die anderen ebenso starr auf den entgegengesetzten; den Man in seiner Totalität zu erfassen vermochte weder die Freundschaft der Liebert und Krendt, noch die starke Feindseligkeit von Wolff und Friedel-Martin. So hoben die Sachverständigen wohl einander auf und es blieben zur Ermittlung des Tatbestandes nur die Zeugen übrig und die Urteile der beiden Disziplinärhöfe. Danach wird man wohl sagen können, wie auch das Münchener Gericht gesagt hat, wenn schon es von diesen Dingen nur vorsichtig und durch die Munde zu reden magt; es ist Peters von der öffentlichen Meinung seines Vaterlandes Unrecht geschieden. Er ist nicht der feige Mörder und das blutdürstige Schenkel, als den man ihn zehn Jahre lang dem deutschen Publikum abgemalt hat. Und sicher hat er damals am Nilmandiario aus dem Gefühl seines Rechts heraus gehandelt; ein Recht für Carl Peters, ein anderes für Modrut und Zagodja. Aber ebenso ist nicht wohl, daß die vielgescholtenen Disziplinargerichtsurteile mit ihrem Endeffekt ins Schwarze trafen. Nachdem Peters, wie er nicht ohne berechtigten Stolz in seinem Schlusswort sagte, das „Kompensationsobjekt für Belgoland“ für das Reich geschaffen hatte, war seine Aufgabe im wesentlichen erfüllt. Männer von der Art Carl Peters mögen verdientvolle Eroberer sein und gelegentlich wohl auch tüchtige Förderer; zum Verwalten eignen sie sich nicht und man soll gerade im Lichte dieses Prozesses erklären; Gottlob, daß unsere Kolonialverwaltung zu ihren vielen Schwächen nicht auch noch eine Natur wie Peters hat tragen müssen.

In München wird gestern abend beim fröhlichen Commerce der Strom der Begeisterung breit und laut dahingerauscht sein. Man kann die Freude dem Obliegenden gönnen: Carl Peters hat — wir wissen es aus genauester Kenntnis — schwer unter dieser Achtung seines Namens gelitten. Aber man soll sich doch auch vor dem Ueberdruß nach der Art seiner Freunde hüten. Ueberhaupt diese Freunde! Man küßt in manchen Blättern jetzt so viel über den Geh. Rat Friedel-Martin und den ja gewiß entgleiten Herrn Wolff. Aber unendlich mehr, dünkt uns, entgleiten Herr Krendt und Herr v. Liebert. Herr Krendt hat es mit der durchaus unglücklichen Methode, wie er seinen Freund immer wieder im Reichstage zu verteidigen verändete, vielleicht nicht zum wenigsten verhandelt, daß die Oeffentlichkeit sich so lange getraut hat an eine Revision ihres Urteils über Carl Peters heranzutreten. Er hat auch jetzt vor Gericht ihm wieder sehr schädliche Dienste geleistet. Ihm und — wir fürchten — sich selbst!

### Das Auftreten Bebels

im Petersprozeß wird von der gesamten Presse, mit Ausnahme natürlich der sozialdemokratischen, äußerst abfällig beurteilt. Wir geben hierzu nur einige Beispiele. So schreiben die „S. a. M. B. N. a. d. r.“: „Es ist gewiß nicht mehr als recht und billig, daß jeder für seine Behauptungen einstehen muß, aber in Verbindung mit Obigem muß man doch fragen: Warum hat Herr Bebel den Brief des Zeugen Reubaus nicht auch verurteilt, sondern ihn, ohne dessen Genehmigung, nach Jage und Jazreibe mehr als zehn Jahren dem

Gesichte vorlegen lassen? Aber Bebel erklärt stolz: „Ich wäre ein erbärmlicher Weel, wenn ich das Vertrauen des Mannes täuschen wollte, der mir die Mitteilungen gemacht hat. Das verdrößt mich mit meiner Ehre nicht.“ Aus diesen Fällen geht klar hervor, daß Bebel es sehr gut mit seiner Ehre vereinigen kann, einen Gewährsmann zu nennen und ihn ins Gefängnis zu bringen, es kommt nur darauf an, ob dieser Gewährsmann ein Sozialdemokrat ist, den er schonen muß, oder nicht. Diesen doppelten „Ehrbegriff“ des „Genossen“ Bebel festzustellen zu haben, ist immer ein Erfolg des Peters-Prozesses gewesen, und man wird gut tun, sich diesen „Fall“ für später zu merken.

In den „Leipz. Neuest. Nachr.“ lesen wir folgende treffende Zeilen:

„Wenn Herr Bebel im Reichstage sich auf den Notizen erhabener Sittlichkeit stellt und mit dem ihm eigenen Pathos Anklagen gegen die Niedertrübsigkeit der Welt im allgemeinen und einzelne Träger des bestehenden gesellschaftlichen Systems im besonderen erhebt, dann fühlt er sich in man wie ein gewohntes Kaninchen, dann weiß er, daß er niemandem Rechenschaft ablegen hat als seinem Gewissen. Aber als Junge wird man verehrt, und ein Eid ist keine leichte Sache. . . . Oder er wäre gezwungen worden, seine Gewährsmänner zu nennen und so eine Pflicht zu erfüllen, die jedem anständigen Menschen als selbstverständlich erscheint: Nicht, daß etwa der Volkswortführer genötigt werden soll, in jedem einzelnen Falle die Discretion zu verlieren, wohl aber ist es seine verdammte Pflicht und Sündigkeit, den Namen eines delinquenten Fälschers und Verleumders zu nennen, der sich hinter die Immunität des Abgeordneten nur verbrückt, um freilich seine verführten Heile gegen einen Wehrlosen zu senden. Herr Bebel ist nicht nur ein ehrenwerter Mann, sondern er ist auch ein echt proletarischer Gemütsmensch. Ihm imponieren nicht die schweißigen Fronten des Gouvernements, sondern die Backen und Mäulchen des Mannes, der sich in hoher Position befindet. Ave, Augustus!“

Wie wenig übrigens Herr Bebel für gewöhnlich das Vertrauen seiner Gewährsmänner achtet, zeigt die „Kreuzzeitung“ an folgendem Beispiele:

„Als Bebel in der ersten Hälfte der 90er Jahre einen Hauptmann eines Garderegiments ungeradeerweise der Mißhandlung seiner Leute beschuldigt hatte, nannte er, als die Untersuchung die völlige Grundlosigkeit ergeben hatte, seinen Gewährsmann, einen Gutbesitzer und dessen Bruder, der als Einjähriger in der Kompanie des fälschlich beschuldigten Hauptmanns gedient hatte. Der Gutbesitzer ist dann zu Gefängnis verurteilt, der Bruder floh ins Ausland. In einem ähnlichen Falle — es handelt sich um die falsche Beschuldigung eines Hauptmanns in Frankfurt a. O. — nannte Bebel den Gewährsmann nicht. Er gab vor Gericht an, er habe den Brief gleich nach Kenntnisnahme vernichtet, wie er es in dazwischen Fällen immer zu tun pflege. In dem vorher erwähnten Falle hatte er den Brief aber noch mehr als einem Jahre nach im Besitz und den Brief des Reubaus hat er sogar schon 11 Jahre verwahrt. Angesichts des Umstandes, daß Bebel in zwei Fällen ohne weiteres seine Gewährsmänner preisgab, wäre es doch wohl angebracht gewesen, daß er sich etwas weniger ostentativ und theatralisch mit seinem „Ehrgefühl“ vor dem Münchener Gerichtshofe gebrühet hätte.“

Die „National. Corr.“ endlich schreibt zu Bebels Auftreten folgendes:

„Er (Bebel) weigerte sich, den Gewährsmann des gefälschten Tugendbrieves zu nennen, und doch stellte er einen unangeordneten Beamten durch Namensnennung bloß, der jedenfalls nach elf Jahren unter veränderten Verhältnissen Wert darauf legen mußte, daß sein Name ebenso im Dunkel blieb, wie derjenige

### Wiener Theater.

Von Ludwig Dirschfeld.

Wien, Ende Juni 1907.

In das Juchzen, das in den ersten Sommertagen auf einigen Wiener Bühnen zu ertönen pflegt, möchte gar mancher vernünftige einstimmen, der sonst sein Freund der gastierenden Theaterbühnen ist. Denn ihr Erscheinen ist die sicherste Gewähr, daß die Idealtatler unabweislich zu Ende ist, man mag sie verlängern wie man will. Ja, wie zum Troste gegen alle Bemühungen, den Fremden eine Sommerhaison zu bieten, haben sich heuer nacheinander gleich drei Operntheater eingestellt. Außer den allbekanntesten Schillerstern nach ein großes oberbayerisches Operntheater mit Michel Degg an der Spitze, das ein unheimlich großes Repertoire von Novitäten mitbrachte, eine derber und geschmackloser als die andere. Dagegen kann man dem Erlischen Operntheater aus Innsbruck nur Rühmliches nachsagen. Nicht bloß in Hinsicht ihres schlichten künstlerischen Spieles, sondern auch ihres bemerkenswerten ernstlichen Strebens, sich über das landläufige Niveau emporzuheben. Sie spielen Angenruber in einer nahezu vollendeten Weise und erinnerten uns an den begabten Jungtrottel Franz Kranewitter, von dem man seit seinem „Andreas Döfer“ hier nichts mehr gesehen hat. Die Großtelle „Der Ne“ aus dem Einakter „Die sieben Todsünden“ illustriert den bühnenreife Geiz in einer ganz merkwürdigen eindrucksvollen Weise, die an alte Holzschneide gemahnt und der man selten auf der Bühne begegnet. Gäste waren überhaupt auf unseren Bühnen heuer nichts seltenes. Nach den erfolgreichen Berlinern kamen die Dresdener, nämlich Direktor Rabe, der mit seinem Ensemble im Deutschen Volkstheater drei Wochen hindurch die Richard Strauss'sche „Salome“ aufführte. Es war ein Saisonereignis nach Schluß der Saison, eine verspätete Sensation, von der alles sprach und die man gesehen haben mußte. Daran war aber nicht bloß das sei-

nerzeitige Verbot der Hoftheaterbehörde schuld, sondern auch die künstlerischen Leistungen des Ensembles und der Solisten. Von den vier Darstellerinnen der Titelfigur hat hier am meisten Jandette Verhulst entzückt, diese Kroatin mit dem französisch-slawischen Namen, obwohl sie den grossigen Ränken und Scherzen „Hilber“ und „Strauß“ manches schuldig blieb aber vielleicht gerade deshalb.

Eine andere verspätete Sensation, aber von weitaus geringerer Bedeutung, brachte ein Berliner Ensemble aus Mitgliedern der Reinholdigen Bühnen bestehend, das hier mit dem jüdischen Drama „Der Gott der Mache“ von Schalom Ach an vier Abenden gastierte. Das Ganze kam recht verspätet — auch mit seinen naturalistischen Geberden, seinen unechten Gefühlen und noch unechteren Jaden. Die jüdische Scherzerei wie der Kritiker Felix Salten treffend bemerkte, hat hier, wo man auf Formeln und Schlagworte nicht so sehr eingeschworen ist, viel weniger Eindruck gemacht, als in Berlin. Dagegen gab es bei dieser Gelegenheit ein freudiges Wiedersehen mit Rudolf Schildkraut, der uns vor einigen Jahren als Possenreißer verlassen hat und mittlerweile auf dem Umweg über Hamburg, wo Baron Berger den Troader in ihm entdeckte, als ein burghoetereifähiger Künstler wiederkam — und auch wieder weggefahren ist.

Das Venäner, die Saison zu verlängern, hat keine besonderen Ueberreichungen gezeigt. Im Wiedener Theater noch ein paar Aufführungen „Der lustigen Witwe“, im Karltheater die hundertste Aufführung der Operette „Ein Walzertraum“. Das Bürgertheater hat sein zweites, nicht allzu glanzvolles Spieljahr mit ein bißchen Skandal und Hummel beschlossen. Die geringfügige Urlobe war eine politische Komödie „Die Bismarckische“ von Franz Schumann, einem der verbottensten Dramatiker Jung-Oesterreichs. Er sollte mit seinem Stück einen Ausschnitt aus dem politischen Leben Böhmens bieten, aus dem Parteigeriebe der Alldutschen und der Tschechen und stellte zu diesem Behufe bekannte Gealten wie Schönerer und R. D. Wolfson maskiert

auf die Bühne. Aber nicht dieser Griff ins politische Leben ist zu beanstanden, sondern die bedenkliche Art, in der ihn der Autor tat. Er packt dieses Leben nur dort, wo es pikant und sensationell beschaffen ist, die trasse Wirklichkeit ist in seinen Händen zum noch trasseren Boulevardstück geworden. Alle unheimlichen Vorgänge der letzten Jahre werden hier mit bemerkenswerter Ausdauer aufgeführt: Nationale und konfessionelle Hegezeiten, Wahlmänner und namentlich schmutzige Privataffären bekannter Parteiführer. Somit gibt es in dem überaus konfusem Stück nur landläufige Liebesdramen, komplizierte geschäftliche Transaktionen, denen kein Mensch im Zuschauertraum zu folgen vermag und viel grobe Bisplozi-Satire. Das Stück übte bei der Premiere keinen wesentlichen Eindruck aus. Bei der zweiten Aufführung gab es aber Demonstrationen von Seiten der Deutsch-Nationalen, die sogar die Abhebung des Stückes verlangten. Dagegen hemmten sich wiederum die sozialdemokratischen Parteifreunde des Autors, und so erlangte die dilettantische Nichtigkeit mehr Aufbrungen und mehr Bedeutung, als ihr von Redewegen zugekommen wäre.

In der vor einigen Wochen neugegründeten Dieginger Sommerarena wurde eine Fosse „Fischer Wiener“ aufgeführt, so geschmackvoll poffendhaft wie nur jemals etwas war. Doch ihr Autor ein (leidlicher) Sohn des Dichters Ludwig Anzengruber ist, hat mit dem Vorfall nichts weiter zu tun. Schließlich noch eine Ballettsensibilität der Hofoper „Häbesohl“, an der nicht die noch Delibesschen zusammengestellte Musik das Neue und wesentliche war, sondern die Ausstattung. Namentlich mit der Göttergestalt Häbesohl hat die Kunst Professor Rollers einen Höhepunkt erreicht, der kaum zu überschreiten ist und vielleicht auch nicht überschritten werden soll.

Und denn ist noch etwas auf dem Hofopertheater zu melden, nämlich das bedeutendste und unerwartetste Ereignis dieses Theaterjahres: Gustav Mahlers Demission. Diese Angelegenheit, die sich unterirdisch schon seit Jahren vorbereitet hat, ist

dessen Träger „in hoher sozialer Stellung“, durch die Verschwiegenheit Webers sich geholt sieht. Bei all den Ueberrassungen dieses Prozesses ist die Kontraktion der Tatsachen, daß Männer aus den höchsten sozialen Stellungen sich dazu begeben, die Sozialdemokratie aufzugeben und bei ihr als Tennisspieler aufzutreten, wohl mit einer der kräftigsten Zugänge getriebenen Erscheinungen während dieses Prozesses. Mit ihr müssen sich die bürgerlichen Parteien eingehend beschäftigen.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 3. Juli 1907.

#### Sozialdemokratische Jugendvergiftung.

In der Mainnummer der „Jungen Garde“, des Organes des Verbandes junger Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, welches nicht etwa im wilden Norddeutschland, sondern in der klassischen Bildungsstätte „revisionistischer“ Ideen und Gedanken, in Mannheim, erscheint, findet sich ein Artikel unter der Signatur: Der Doh. Der Artikelschreiber legt seine Langeweile, die ihn als 16jährigen Gymnasiasten in einer griechischen Stunde quälte dar und fährt dann fort:

„Ich möchte nur still sitzen wegen der Disziplin, und die ganze fleischliche Gewalt der fürchterlichen Langeweile, die ich so unendlich stark empfand, in mich hinein verarbeiten. Und da ich plötzlich jener wütende Doh gegen den Schulmeister erschienen, so konnte ich fortlaufen. Woher nimmst du denn das Recht, mir gerade das zu befehlen, daß ich mich jetzt so entsetzlich langweilen muß bei dir? Auf dich, Kavalier, muß ich, das ist ja die Schule. Aber ich will dich hassen, hü, heimlich, inoffiziell hassen, wie ich noch nie einen Menschen auf dieser Welt gehaßt habe, du infamer Hund! ... Ich habe mit jenem Menschen nicht mehr zu tun, und darum wird es mir wohl auch nicht mehr möglich sein, jenen Doh ganz zu vernichten, weil ich ihn nicht in eine Handlung umsetzen kann. Aber jene Situationen, aus denen der Doh entsteht, gibt es immer noch, und unsere Gesellschaft schafft sie für die Wehrzahl der Menschen in unerhörter Zahl. Immer bestrebt sie, immer verbietet sie, immer lehrt sie mit Zwangsmitteln, bereut und schafft Doh. ... Das gibt bei Hunderttausenden jenen Klassenhass, der sich gegen die Unternehmer, und dann gegen die Polizei, und dann auch gegen das Militär richtet. Dann kommen die Zeiten, wo dieser Doh sich in Handlungen umsetzt, denn er ist furchtbar qualvoll zu ertragen, und er peinigt die Menschen umso grausamer, je sicherer sie wissen, daß wir eine neue Gesellschaft gestalten können, in der die Macht der Herren zerbröckelt.“

Hätte der Artikelschreiber als sechszehnjähriger Penäler seine Zeit besser genutzt, als er hier darlegt, er hätte daraus sicherlich einen großen Gewinn an geistigen und sittlichen Qualitäten gezogen, die ihm heute in starkem Maße abzugehen scheinen. Daß der gute Mann als Gymnasiast trotz „der ganzen Energie seines Gehirns“ solchen hirnerdrückenden Mühen zu Tage förderte, wie er ihn in dem Garde-Artikel der Welt nicht vorzuenthalten sich genügt, läßt nicht gerade erfreuliche Schlüsse auf die damalige Geistesverfassung des Kritikers zu. Fünfundschrzig Stockschläge auf eine gewisse Körperseite, die gewiß mehr entwickelt gewesen als die „ganze Energie des Gehirns“, hätten wahrlich nichts geschadet. Schließlich ist das aber sehr Nebensache! Das Wertvollste an dem Artikel ist seine Tendenz, junge Leute im Alter von 14—18 Jahren statt mit Glück und Zufriedenheit, mit fanatischem Doh zu erfüllen. Das ist ein schändliches Beispiel dafür, wohin in Wahrheit die rote Internationale iteuert. Und ihr sollte wirklich nicht unser ernstester Kampf gelten?

#### Den „Sauberdenton“

Der sozialdemokratischen Presse hat die revisionistische „W. u. A. Post“ während der Petersprozeß-Tage wiederum um einige wohlklingende Ergüsse bereichert. Wir zitieren nur einige: „Der Peters und sein Rechtsbeistand haben sich mit Händen und Füßen gegen die Herausgabe (der Urteile des Disziplinargerichts) gewehrt — und die Hände und Füße des Herrn Rosenthal sind wunderbar beredt. Der Kläger und sein zappeltiger Anwalt des Rechts haben sogar die etwaige Auslieferung des Urteils an allerlei Bedingungen zu knüpfen versucht — ein Versuch, der zwar dem ungeborenen Selbstbewußtsein der Kritiker alle Ehre machte, der aber prozessual ebenso belanglos ist wie die mit aufgeblassener

heuer im zehnten Jahre von Mahlers Wirken mit einer gewissen erapiden Festigkeit an die Oberfläche getreten. Unleichtlich ist in den letzten Wochen diese Affäre, das Thema von Verhandlungen, Interviews, Journalen und selbst Zeitartikeln gewesen, und die Sache ist dadurch alles eher als verständlicher geworden. Man weiß heute noch immer nicht: Gehört Mahler oder wird er gegangen. Ist seine Direktionsmäßigkeit die Ursache, seine Tätigkeit als Komponist, seine amerikanischen Pläne oder ist seine Demission der Erfolg einer Hofintrige, eine Sängerklage, oder wie auch heimlich erzählt wird, die Folge eines allerhöchsten Zornes? Es ist nicht zu ergründen. Man hat gegen Mahler alles mögliche vorgebracht. Man hat ihn einer Reihe von Tünden beschuldigt, die genügen würden, um zehn Direktoren zu stürzen. Lauter Geizhals; keine sprachwürdige Grobheit und Rücksichtslosigkeit und Ähnliches ist es, was man ihm laut vorwirft, aber seine Haupttünde; von der man nicht laut spricht, ist die, eine starke Persönlichkeit zu sein — und das können sie ihm nie verzeihen. Daß ein Theaterdirektor demissioniert, ist ja nichts Befremdliches, zumal nach zehnjähriger Tätigkeit, aber selbst Heinrich von Bülow's historischer Abgang war nicht von einer solchen, mehr schmerzhaften als wütenden Brandung begleitet, aus der einem deutlich die hämische Beugung entgegenstrahlt, wieder einen von Wien weggerückt zu haben, der ein ganzer Kerl ist. Denn das ist wohl der Schwerpunkt dieser Affäre. Nicht um den Direktor, den Dirigenten Mahler, dem wir eine löbliche Reihe von unerschöpflichen Opernabenden verdanken, handelt es sich hier, sondern um den Menschen, um die gesamte Erscheinung, um ein starkes Ich, das aus dieser guten Stadt ausgegraben werden soll. Es ist darum für den Augenblick auch ganz egal, wer sein Nachfolger sein wird. Die Wiener Oper ist an so herrliches und gediegenes Instrument, daß selbst die ärgsten Stämperbände sie nicht so leicht verhandeln können. Sie wird weiter blühen, auch ohne Gustav Mahler, ganz gewiß. Nicht die Oper hat den Verlust erlitten, sondern die Stadt und das Land und wir alle. Und wenn man nun die Bilanz dieses Theaterjahres zieht, kommt man wieder einmal darauf, daß Österreichs künstlerischer

nen Wächern hinausposaunten „Feststellungen“ des Herrn Rosenthal. So sehr nämlich der Herr Rosenthal nach jeder geldrollenreichen Uebersiedelung heisend, in den Zuschauerkreis hineinzugeht, so wenig ist sein Verhalten geeignet, solche Anerkennung zu verdienen! Denn entweder ist seine formidabile Befähigung der Zeugen, seine ungläubliche Zielgleichmäßigkeit eine unglückliche Anlage und dann ist der junge Herr mit der mangelnden politischen Uebersicht zu bedauern. Oder aber er befolgt die Taktik, durch diese unästhetische Methode die Aufmerksamkeit des Gerichts von der Hauptsache abzulenkten und die Deffinitivität mit albernen Hinterlistigkeiten, wie die übertriebene Anrede an Weibel zu täuschen. Diese Taktik aber wäre ebenso sinnlos wie das befallende Grinsen des Herrn Rosenthal nach der Bank hin, auf der seine schwächere Hälfte throniert. ... Man kann eben als Anwalt ein auf das Zwerchfell der Mitglieder eines literarischen Vergnügungsclubs sehr gut wirkendes Vereinsmitglied sein, ohne dabei die Eigenschaften zur Vertretung einer rechtlich und politisch hochbedeutenden Angelegenheit zu besitzen.“

### Deutsches Reich.

Berlin, 2. Juli. (Der neue Kultusminister Dr. Halle) scheint wenigstens mit der schärfsten Erblichkeit seines Vorgängers, dem gegen die Gehaltserhöhungen der städtischen Lehrer gerichteten Preussenerlass, aufzutreten zu wollen. Wie Berliner Blätter erfahren, hat er in der Rheinprovinz und wohl auch in anderen Provinzen Erhebungen über die Wirkungen des Preussenerlasses unter besonderer Berücksichtigung des Lehrermangels auf dem Lande veranstalten lassen. Man darf annehmen, daß hierin nur der erste Schritt zu einer völligen Beilegung dieses unglücklichen Erlasses, der mit Recht in Lehrerkreisen als bittere Kränkung empfunden wurde, zu erblicken ist.

Reinhard Schmidt.) Der freisinnige Landtagsabgeordnete und frühere Reichstagsvizepräsident Reinhard Schmidt wurde zum Kommerzienrat ernannt. Der Reichskanzler übernahm als erster Gratulant folgenden Telegramm: „Derlichen Glückwunsch zu der wohlverdienten Auszeichnung, die mich persönlich besonders erfreut hat.“ — Man sieht doch den guten Willen!

(Den Postort) als Zwangsmittel haben die Geraer Kerzte angebrocht. Wie uns aus Gera geschrieben wird, hat der dortige Kerzerverein dem Zweigverein Gera des deutschnationalen Sondersingungsvereins angekündigt, daß er seine Tätigkeit für den Verein einstellen werde, wenn er ferner noch zwei dem hiesigen Kerzerverein nicht angehörende Kerzte beibehält. Zugleich würden die übrigen Kerzte Deutschlands ihre Tätigkeit bei dem genannten Verbands einstellen. Der Geraer Sondersingungsverein hat darauf beschlossen, die Ankündigung unbeachtet zu lassen. Die Entscheidung der Kerzte darauf steht noch aus.

(Der heftigste Oberlehrer-Verein) hat sich dem Vorgehen des Verbandes akademisch gebildeter Lehrer in Preußen angeschlossen und wendet sich ebenfalls gegen die von den Vertretern der Frauenrechtlerinnen geforderte Einführung weiblicher Schuldirektoren.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 3. Juli 1907.



Programm. Donnerstag, den 4. Juli. Pavillon in den Sondergärten: 4—6 Uhr nachm.: Kapelle des 2. West. Infanterie-Regiments Nr. 120 „Kaiser Wilhelm“ Altm. (Musikdiregent: Stadtmusikdirektor Kauber.)

Export hauptsächlich in Hinanselekt heimischer Talente und Persönlichkeit besteht.

### Tagesneuigkeiten.

— Eine Ballonwettfahrt im Sturm. Aus London wird berichtet: Das große Ballonwettrennen, das der englische Verklub am Sonnabend in Hovebath veranstaltete, ist durch den unerwartet einsetzenden heftigen Sturm gescheitert. Die Teilnehmer, von der Ansicht der entsetzlichen Winde erfasst, mußten sich unter schwierigsten Verhältnissen zur Landung entschließen und auch eine Fortsetzung der Fahrt erwies sich bei dem anhaltend stürmischen Wetter als unausführbar. Zum Glück sind Menschenleben nicht zu beklagen. Schon vor dem Aufstieg des ersten Ballons begann der bis dahin leichte Himmel sich zu verdunkeln und ein ferner Donner rollte drohend vorüber; bald darauf kamen auch die ersten Regentropfen. Die Wolke wurden dicker, schwere Wetterwolken zogen in dunklen Mengen heran und alles deutete auf das Nahen eines heftigen Sturmes. Der Regen ließ etwas nach und wenigstens der Himmel sich immer mehr beruhigte, waren die Luftschiffer doch nicht geneigt, vor dem Element zu kapitulieren. Man hoffte, es mit einem rasch vorüberziehenden Gewitter zu tun zu haben. Major Baden-Powell trat als erster auf. Eine Minute später folgte „Dolce far niente“ mit Mr. Butler an Bord und in kurzen Abständen folgten die übrigen sieben Teilnehmer. In dem heftigen Winde kollidierten die „Britannia“ beim Start mit „Nebula“; diese wurde schwer hanariert und mußte den Aufstieg aufgeben. Nur Schiffi Kreuze mit „Notus“ hielt in Anbetracht des Sturmes die Wettfahrt für ein unerschwingliches Wagnis, dem er seinen Ballon nicht aussetzen wollte und verzichtete auf den Aufstieg. Die Ereignisse sollten ihm schnell Recht geben. Fast alle Aufsteigenden wurden sofort von der Gewalt des Sturmes erfasst, heftige Schneefälle und eine starke Kälte traten hinzu; in kurzer Zeit waren alle von der Unmöglichkeit einer sofortigen Landung überführt. Mit großer Schwere gelang es den waghalsigen Akrobaten, an verschiedenen Stellen noch allerlei Anker

Konstellplatz vor der Augusta-Anlage: 9—11 Uhr abends: Kapelle des 2. West. Infanterie-Regiments Nr. 120 „Kaiser Wilhelm“ Altm. (Musikdiregent: Stadtmusikdirektor Kauber.) Pavillon in den Sondergärten: 8—11 Uhr abends: Kapelle des 2. West. Grenadier-Regiments „Kaiser Wilhelm“ Nr. 110 (Dirigent: Musikdirektor Kay Bolmer.) Beleuchtung: 9 1/2—10 1/2 Uhr: Konturenbeleuchtung des Postturms und Scheinwerfer. 10 1/2—11 Uhr abends: Leuchtschiffe. Sonder-Ausstellungen: Liebhaber-Ausstellung von Pflanzen, Aquarien und Terrarien (bis 10. Juli). Eintrittspreise: Bei Tage 1 M., nach 7 Uhr abends 50 Pfg., Kinder 50 Pfg. Rückreise: Generalversammlung des Vereins badischer Bahnen und Bahn-Lassenärzte (bis 5. Juli).

### Redakteur Ged von der „Volksstimme“ wegen Verleumdung der Schutztruppe in Südwestafrika vor den Geschworenen.

Der Vorsitzende stellt fest, daß Gegenstand der Verleumdung ein Wahlflugblatt ist, betitelt: „Nieder mit der Afrika-Wahrheit“. Der Angeklagte macht darauf aufmerksam, daß mit dem Flugblatt die Redaktion der „Volksstimme“ nichts zu tun hat. Das Flugblatt schildert in der gewohnten Ausdrucksweise die Folgen der Veröffentlichung des Bildes, die Hausdurchsuchung in der „Volksstimme“ und bei den Redakteuren aus die Konfiskation der betreffenden Nummer der „Volksstimme“. Das Vorzeichen der Staatsanwaltschaft, so heißt es in dem Flugblatt u. a., sei von der Angst vor der Afrikawahrheit diktiert. Ein ähnliches Flugblatt mit dem Bilde ist in Bremen erschienen. Der Vorsitzende bringt das Flugblatt, das eine furchtbare Wahrheit überschrieben ist, teilweise zur Verlesung. Auch die Nummer der „Frankfurter Volksstimme“ vom 2. Januar hat das Bild mit einigen Bemerkungen gedruckt.

#### Die Vernehmung des Angeklagten.

In der Anklage äußert der Angeklagte folgendes: Ich möchte darauf hinweisen, daß der Anlaß zur Veröffentlichung des Bildes die Wahlbewegung gewesen ist. Es ist allgemein bekannt, daß es sich bei der Wahl um die Kolonien gehandelt hat. In der Wahlbewegung wurde von Seiten der Regierung der Versuch gemacht, die Sozialdemokratie als Verräterin an den Interessen des Vaterlandes, als Schänderin der nationalen Ehre hinzustellen, weil sie sich unterwerfen wollte, in Verbindung mit dem Zentrum an der Vorbereitung für die Kolonien einen Abbruch von 20 000 000 M. zu machen. Während der Wahl waren wir der glücklichsten Verfolgung durch die gemäßigten Organe ausgesetzt, welchen die dirigierung Material zu unserer Betätigung lieferte. Solange ich in der Bewegung tätig bin, wurde nicht derartig Standlos gegen uns gearbeitet, wie bei dieser Wahlbewegung. Insbesondere geschah dies durch Flugblätter und durch Illustrationen. Als der Wahlkampf den Höhepunkt erreicht hatte, kam mir die Originalaufnahme einer Hinrichtungsszene in Afrika zu Gesicht. Ich möchte ein schlechter Redakteur sein, wenn ich durch die Veröffentlichung der Szene nicht Gelegenheit nahm, dem Publikum zu zeigen, daß nicht wir es sind, welche den deutschen Namen schänden, sondern, daß auf der anderen Seite Dinge begangen worden seien, welche das Licht der Deffinitivität zu scheuen haben, und wir auf dem sittlichen und moralischen Standpunkt stehen, daß wir keine Steuermittel bewilligen können für Kolonien, in denen solche Greueligkeiten verübt worden sind. Ich habe meinen Gewährsmann vernommen — einen Bekannten namens Ewald — er sagte, er habe das Bild von einem guten Freunde bekommen. Ich habe ihn gefragt, ob ich das Bild veröffentlichen dürfe, ohne daß der Besitzer Schwierigkeiten haben würde. Er sagte: Gewiß, das können Sie schon tun, ich werde mit dem Manne reden. Die Sache eilte, weil wir zwei Tage vor der Wahl standen. Ich veranlaßte, daß sofort ein Kistchen hergestellt würde. Am nächsten Tage schon kündigten wir das Erscheinen des Bildes an. Ich war überzeugt, daß das Bild Eindruck machen würde, und in der Tat haben wir viele Leute gehört, welche sagten, daß sie selten von einer Szene mehr erschüttert worden seien, wie von dieser. Mich selbst hat die Szene beehrt erschüttert, daß ich im ersten Moment es anfänglich gar nicht für möglich hielt, daß es sich hier um ein Originalbild handelte. Unter diesem Eindruck wurde der Artikel geschrieben. Ich glaube nicht, daß ich gegenüber solchen kolonialen Greueligkeiten mehr geschrieben habe, als was vom Standpunkt der Menschlichkeit über denselben zu sagen ist. Der Artikel ging hinaus und er hat seine Wirkung getan, weil die Leute durch ihn in ihrem ureigensten Empfinden gepackt worden sind. Es ist in der Anklage schrift mit seiner Erlaubnis gesagt, daß die Veröffentlichung des Bildes mit dem Tzge im Wahlkampf geschahen und dieses Moment ist gerade ein sehr einschneidendes. In ruhigen Zeiten schreibt

fällen Anker zu werfen. Kalls geriet mit der „Britannia“ in einen heftigen Vertikalkampf, der sie fast senkrecht in die Höhe riß, in das Zentrum des Gewitters. Der erste Versuch einer Landung mißglückte, ein mächtiger Windstoß erfaßte den Ballon und riß ihn aus der Besatzung, säckelte ihn mit rasender Geschwindigkeit durch einen Wald fort, ehe es endlich gelang, zu Boden zu kommen. Abgleich durch den Sturm seiner der Teilnehmer die Bedingungen des Rennens erfüllen konnte, wird das Komtee voraussichtlich doch die Preise vergeben.

— Wilhelm Buch in Japan. Wilhelm Buchs 70. Geburtstag ist in Deutschland mit Recht allgemein gefeiert worden. Denn nicht die Kinder in Bay und Moritz ihr Ebenbild wiedererkennen, so hat auch mancher Philosoph in Buchs Gestalten ein gutes Stück seines eigenen Wesens wiedergefunden; selbst Reichstagsabgeordnete hielten sich aus Wilhelm Buch. Aber auch das Ausland hat ihn lieb gewonnen und überlebt; und wir müssen dem Vaterland dankbar, der kürzlich meinte, nur in China und Japan sei Buch unbekannt, einen Nachtrag für die zweite Auflage seines Buches liefern. Denn in Japan wenigstens ist Buch bekannt. Herr Macooha, Professor der Rechtswissenschaft an der Universität Kioto, ein alter Student deutscher Universitäten, hat Mac und Moritz ins Japanische übertragen. Ein Klassiker des Humors wie Wilhelm Buch kann den humoristischen Japanern nicht entgehen.

— Ein Wortauswurf. Vor einiger Zeit hat das in Bay 7 Geben (Angaren) erscheinende bayerisch-französische „Siebenbürgische Deutsche Tageblatt“ in einem längeren Artikel die Tenberg der schweizerischen Sprache kritisiert, übermäßig lange Worte zu bilden. Unter den damals angeführten Beispielen kamen Worte vor, die die allerdings bedenkliche Länge von 80 Buchstaben hatten. Ueber diese Wortbildungen hat sich der „Courrier Européen“ ausgesprochen. Er weist nun in der gleichen Nummer, in der das „Siebenbürgische Tageblatt“ den Franzosen ihre Wortknechterei vorwirft, ein Wort nach, das nicht weniger als 49 Buchstaben hat. Das schone Wort lautet: „Kommissarisenbabapapierarbeitenanleibendubs“. Die Siebenbürger sollen sich das schone Wort von den Splittern in den Augen anderer und den Rollen in den eigenen merken.

man sich nicht in eine solche Erbitterung hinein, wie in jener Zeit, wo wir in maßloser Weise angegriffen wurden. Wir haben keine Verläumdung gemacht, irgendwelche Verleumdung, die das Bild auch anderwärts hinlief. Es ist durchaus unrichtig, daß wir das Bild nach Bremen und Frankfurt geschickt haben. Ich meinerseits habe auch nicht das geringste dazu getan, im Gegenteil, ich habe auf das Entschiedenste dagegen protestiert, daß das Bild ohne Wissen der Redaktion aus anderen Geschäftsräumen herauskam. Von vornherein habe ich erklärt, daß man sich in dieser Unterstellung auf einem durchaus falschen Weg befindet. Ich habe erklärt, mir bei Veröffentlichung des Bildes nicht bewußt gewesen zu sein, mich einer strafbaren Handlung schuldig zu machen, ich habe es veröffentlicht in der Überzeugung, daß ich vom Standpunkt der Menschlichkeit und der christlichen Weltanschauung meine Handlungsweise verantworten kann. Vorl.: Es war Ihnen doch darum zu tun, daß die Artikel eine möglichst weite Verbreitung finden? Angeklagter: Wenn ich das gewollt hätte, hätte ich das Bild ja leicht vergriffen können. Staatsanwalt: Ich möchte fragen, wie der Angeklagte zu seiner Äußerung gekommen ist, er könne mit noch weit schärferen Bildern antworten. Angekl.: Als Erwald das Bild brachte, erklärte er mir, er hätte noch eine Reihe anderer Bilder gesehen, von demselben Manne, die zum Teil noch weit schlimmere Dinge enthielten und der Mann würde keinen Anstand nehmen, mir diese ebenfalls zu geben. Er hat mir das später alles wiederholt. Nachdem der General-Anzeiger den Versuch gemacht hatte, es so hinzustellen, als ob das Bild weggelassen worden sei, habe ich in dem Artikel gesagt, es sind noch eine ganze Reihe anderer Bilder da. Vorl.: Wie kamen Sie aber zu Ausdrücken, wie daß einem beim Anblick dieser Bilder die Haare zu Berge stehen, daß sie jeder Bestrafung spottet. Angekl.: Erwald hat mir darüber Angaben gemacht. Vorl.: Er gab Ihnen also Details? Angeklagter: Er sagte mir, daß die Bilder oft noch schlimmere Dinge darstellen. Vorl.: Der Begriff des Haarsträubens steht doch nicht allgemein fest. Angekl.: Den Ausdruck des Haarsträubens hat er nicht gebraucht. Vorl.: Ich meine doch, man kommt zu Bedenken, wenn man solche Dinge in die Öffentlichkeit bringt. Haben Sie der Redaktion freien Spielraum gelassen oder hat er Ihnen das alles gesagt. Angekl.: Er hat gesagt, der Betreffende hat eine Reihe anderer Bilder, die noch weit schlimmere Dinge darstellen, die zum Teil unsittlicher Natur seien. Vorl.: Sie sprechen von pervergen Handlungen, Grausamkeiten an Frauen. Angekl.: Es sind doch keine Belästigungen angedeutet. Vorl.: Sie haben doch gewußt, daß in Südwesafrika Krieg geführt wird, Sie wußten doch auch, daß der Krieg mit Kolonialkriegen geführt worden? Daß auch von der anderen Seite Handlungen begangen wurden, welche Veranlassung geben konnten, die Schwarzen mit dem Tod zu bestrafen. Es konnte sich doch nur um Vollstreckung eines Urteils handeln. Ich sah das Bild, habe ich mir gesagt, so darf unter keinen Umständen in Deutschland gearbeitet werden. Insbesondere hat mich empört, daß die Szene photographisch aufgenommen wurde. Die Szene erhielt dadurch den Charakter einer Komödie, eines Schauspiels, und doch handelte es sich um das Leben von Menschen. Vorl.: Ist es doch zweierlei, ob die Szene frivoll war oder ob es sich um einen Mord oder um eine auf Grund des Richterpruchs erfolgte Hinrichtung handelt. Sie wußten doch letztere Möglichkeit im Auge fassen. Angekl.: Man sieht auf dem Bilde Leute herankommen, die Mörder hängen an einem Ast, es erweckt nicht den Eindruck, als ob es sich um eine Hinrichtung handelt. Schaffner sagte mir überdies, es seien nicht 6 sondern 7 Leute gehängt worden, bei dem siebenten Mörder sei der Strick gerissen u. er sei dann eine Zeitlang unten geblieben. Ich mußte zu der Zeit aufpassen, daß es sich um einen gerechtfertigten Vorgang handelt. Vorl.: Dann erklären Sie, das Bild sei auf eine unwürdige Weise in Ihre Hände gelangt. Angekl.: Gewiß, ich glaube es auch jetzt noch. Vorl.: Es ist aber doch schon am 21. Januar Anzeige gemacht worden, daß das Bild gestohlen worden sei. Angekl.: Ich nehme an, daß der Eigentümer des Bildes da schon gewußt hat, daß die Sache veröffentlicht werden sollte. Vorl.: Der Mann war Ihr politischer Gegner? Angekl.: Das weiß ich nicht, ich vermute es.

Es wird hierauf zu der Vernehmung der Zeugen geschritten. Zunächst wird vernommen der Zeuge Abraham Schaffner, 25 Jahre alt, Fabrikarbeiter in Neudorf. Der Zeuge sandte die Photographie an seinen Freund Hader in Neudorf. Der Zeuge war von Februar 1904 bis Januar 1907 bei der Schutztruppe in Südwesafrika. Er befand sich einige Tage in Oibow, dort ist er mit dem Feldwebel Straube bekannt geworden. Er sah die Mörder am Galgen hängen. Vorl.: Was haben Sie sich dabei gedacht? Zeuge: Ich dachte mir, da ist eine Hinrichtung von Gefangenen. Soviel ich weiß, sollten diese Mörder schon einmal gefangen genommen worden und durchgehängt sein. Sie hatten wieder auf eine Patrouille geschossen und waren deshalb vom Standort zum Tode verurteilt worden. Ich war nicht dienstlich dabei, sondern bin als Soldat vorbeigekommen. Oibow ist eine Proviantstation. Die Wache bildete die Kolonial-Polizei. Einen Tag nach der Hinrichtung kam ich wieder zu dem Feldwebel Straube. Er hatte gerade das Bild von der Hinrichtung in der Hand und gab mir auf mein Ersuchen eins von den Bildern. Er hatte mehrere Abzüge von der Szene. Vorl.: Haben Sie gewacht, daß man die Bilder nicht weiter geben darf? Zeuge: Nein. Vorl.: Auch nicht, daß das Photographieren verboten ist? Zeuge: Nein. Das Bild habe ich an meinen Freund August Hader in Neudorf geschickt. Vorl.: Haben Sie noch weitere Bilder und Briefe geschickt? Zeuge: Jawohl. Ich habe ihm aber geschrieben, er solle das Bild für sich behalten. Vorl.: Haben Sie diese Bilder in der Zeitung veröffentlicht? Zeuge: Ja, wenn die Leute von Kriegsgericht verurteilt wurden, sind sie einfach aufgehängt worden. Ich habe schon viele Hinrichtungen gesehen. Die Leute werden mit der Eskorte hinaustransportiert und hingerichtet. Vorl.: War das auch in normalen Zeiten der Fall? Zeuge: Gewöhnlich wurden die Leute im Hauptquartier Windhal hingerichtet. Die Gegend von Oibow war immer gefährdet, weil sich viel Wald und Buschwerk dort befindet. Man mußte sehr auf der Hut sein. Vorl.: Ist Ihnen bekannt, daß irgend ein Gefangener einfach hingerichtet wurde? Zeuge: Nein. Wenn Gefangene gemacht wurden, wurden sie zurücktransportiert nach Windhal und dem Kriegsgericht übergeben. Diese Gefangenen wurden ausnahmsweise in Oibow hingerichtet. Vorl.: Warum? Zeuge: Das weiß ich nicht. Die Mörder sollten vielleicht abgehängt werden, jede Minute konnte man überfallen werden. Vorl.: Ist Ihnen etwas von Grenelaten bekannt gegen die Schwarzen? Zeuge: Davon ist mir nichts bekannt. Vorl.: Haben Sie viele Hinrichtungen als eine Greuelthat angesehen? Zeuge: Ja, habe mir nichts weiter darüber gedacht. Vorl.: Ist Ihnen davon bekannt, daß von seinen der Gegner besondere Grausamkeiten begangen worden sind. Zeuge: Unsere Station wurde ganz niedergebrannt, die Farmer wurden beraubt; die Witwe eines Farmers hat mir selbst erzählt, daß sie in das Lager der Schwarzen hineingeführt wurde. Vorl.: Was haben Sie denn an Ihren Freund geschrieben? Zeuge: Es waren nur freundschaftliche Mitteilungen. Vorl.: Haben Sie auch einmal ein Schreiben geschickt? Zeuge: Jawohl. Vorl.: Wie Sie nach 2 1/2 Jahren zurückkamen, wußten Sie wo das Bild weggenommen ist? Zeuge: Hader hat mir erzählt, daß das Bild weggenommen

sei. Auf Befragen des Vorsitzenden bemerkt der Zeuge, der Angeklagte habe ihn einmal zu einer Unterredung durch den Kolporteur Erwald von Neudorf beauftragt.

Der Zeuge schildert dann, wie er mit dem Angeklagten in Verbindung getreten ist. Er sei auf Aufforderung des Angeklagten am 20. März auf die Redaktion der „Volkstimme“ gekommen. Er habe Geck die Richtigkeit des Bildes bestätigt und Auskunft über die Verlässlichkeit und den Hergang der Hinrichtung gegeben. Geck habe er sich über den Grund der Unterredung nicht. Er sei in seiner Eigenschaft als Zeuge auch nicht beeinträchtigt worden. Der Vorsitzende stellt fest, daß der Zeuge zuerst die unrichtige Angabe gemacht habe, daß er mit Geck in einer Werkstatt zusammengestossen sei. Als Grund für die unrichtige Angabe gibt der Zeuge an, daß er geglaubt habe, es könne nachteilig für ihn sein, wenn er sage, daß er auf der Redaktion der „Volkstimme“ gewesen sei. Auf Befragen des Verteidigers gibt der Zeuge an, daß sieben Mörder hingerichtet worden sind. Auf dem Bilde seien nur sechs zu sehen, weil der siebente heruntergefallen sei. Der Verteidiger fragt weiter festzustellen, ob es möglich gewesen sei, die Schwarzen nacheinander hingerichten. Der Zeuge meint, er könne das nicht beurteilen, gibt aber zu, daß Platz und Material zur Errichtung von einzelnen Galgen vorhanden gewesen sei. Auch sei ein Angriff auf die Station nicht zu befürchten gewesen, da die Soldaten ohne Waffen herumgelassen seien. Eine Ausbreitung von Schwarzen habe er nicht mitangeesehen. Auf Befragen des Staatsanwalts behauptet der Zeuge, es sei nur gesagt worden, daß der siebente Schwarze heruntergefallen sei, weil der Strick gerissen sei. Einmal Näheres weiß der Zeuge nicht darüber. Der Angeklagte stellt fest, daß ihm nicht bekannt gewesen sei, daß Schaffner als Zeuge aufgestellt war, als er ihn zu sich lud. Vorl.: Haben Sie es irgend jemand erzählt, daß es Ihnen beim Staatsanwalt welche ergangen sei? Der Zeuge gibt zu, daß er zum Staatsanwalt gesagt habe, er müsse jedenfalls von Mannheim weggehen. Auf Befragen des Verteidigers bemerkt der Zeuge, daß er von seinem Onkel darauf aufmerksam gemacht worden sei, daß er mit Belästigungen durch Mitarbeiter zu rechnen haben werde. Er sei aber nie belästigt worden.

Frnk. Cich behauptet, daß Adam Hader ihr das in der „Volkstimme“ veröffentlichte Bild gezeigt habe.

Verteidiger Heinrich Hader, Neudorf, der Vater des Besitzers des entwendeten Bildes, gibt über die Entwendung Auskunft. Geck habe in einer Versammlung des Jungliberalen Vereins Neudorf bekannt gegeben, daß nach Schluß der Versammlung das Bild hingehängt worden sei. Geck habe seinen Sohn verständigt und dieser habe sich an den Mann, der das Bild, das er von Schaffner bekommen hatte, aus dem Album verschwand war. Erwald habe dann ausgegeben, daß er das Bild von Mai bekommen hätte.

Zeuge Fritz Josef Willmann hat von einem Bekannten, der zur Schutztruppe gehörte, ebenfalls ein Bild von einer Hinrichtung bekommen. Das Bild wurde im Wirtshaus aufgehängt. Für eine Greuelthat hat er das Bild nicht gehalten.

Zeuge Gustav Friedrich Schmalzfeld-Bremerhaven stellt fest, daß die Nummer der „Volkstimme“ mit dem Bilde am 21. Januar morgens in Bremerhaven eintraf. Von dem Bilde wurde eine Photographie genommen. Die große Blatte wurde für das Flugblatt, die kleine zu Postkarten verwendet.

Frnk. August Doder, der Besitzer des Bildes, hat Schaffner beim Erlernen der Stenographie kennen gelernt und sich mit ihm befreundet. Schaffner habe ihm aus Südwesafrika Photographien, Briefe und Karten, darunter auch das veröffentlichte Bild, geschickt. Wierzehn Tage vor der Reichstagswahl fand im „Saal“ in Neudorf eine jungliberale Versammlung statt, der der Zeuge mit seinem Vater beizuwohnte. Am Ende der Versammlung habe sich Erwald zum Wort gemeldet, über die Verhältnisse in Südwesafrika gesprochen und dabei bemerkt, er wäre im Besitz eines Bildes. Jeder, der sich dafür interessiere, dürfe sich das Bild ansehen. Auf dem Nachhausewege habe er sich mit dem Vater über das Bild unterhalten. Am nächsten Morgen (Sonntag) sei der unter ihm wohnende Vater zu ihm gekommen und habe gesagt, ob er noch das Bild, das die Hängelene darstelle, habe. Er habe daraufhin seine sämtlichen Sachen durchgesehen. Das Bild war verschwunden. Der Zeuge hat dann, als die Geschwister bestimmt in Abrede stellten, das Bild entwendet zu haben, sofort Verdacht auf Carl Mai geschöpft, der etwa vierzehn Tage vorher bei ihm war und sich das Album, in dem das Bild steckte, angesehen hatte. Er sei daraufhin zu Erwald gegangen, um sich das Bild zeigen zu lassen. Dieser sagte ihm aber, das Bild läme am Dienstag in die Zeitung. Das er das Bild von Mai bekommen hätte, hat Erwald nicht gesagt. Der Zeuge kam aber trotzdem dahinter. Er stellte Mai zur Rede und dieser gab auch zu, das Bild weggelommen zu haben. Der Zeuge hat daraufhin Anzeige erstattet, aber nur, um die Veröffentlichung des Bildes zu verhindern, weil ihm Schaffner seinerzeit geschrieben hatte, das Bild sei nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Er habe es auch nur seinen Freunden gezeigt. Wenn er das Bild gleich wieder bekommen hätte, hätte er die Sache überhaupt nicht angezeigt. Von Grenelaten hat Schaffner dem Zeugen nichts geschrieben.

Um halb 12 Uhr wird eine kurze Pause gemacht.

Auf die Zeugen Maier und Pfeiffle wird ebenso wie auf mehrere andere Zeugen verzichtet.

Zeuge Schreiner Karl Mai, der das Bild entwendet hat, verweigert über das Bild jede Auskunft. Er wird deshalb nur gefragt, ob er Auftrag zur Ablesung des Bildes vom Angeklagten bekommen habe. Der Zeuge, der unbeeidigt vernommen wurde, verneint dies. Er habe mit Geck überhaupt nicht gesprochen.

Zeuge Adam Erwald, Kolporteur der „Volkst.“, unbeeidigt vernommen, behauptet, daß Mai vor der Versammlung des Jungliberalen Vereins das Bild herumgegeben habe. Mai habe ihm dann auf seinen Wunsch das Bild gegeben. Am anderen Tage habe er das Bild in der „Volkst.“ herumgegeben. Geck habe dann die Photographie an sich genommen. Der Zeuge schildert dann, wie Hader zu ihm gekommen ist und unter Legitimation mit anderen Bildern das die Hängelene darstellende Bild zurückverlangt habe. Der Zeuge hat dann zugegeben, daß er das Bild von Mai bekommen hat. Die anderen Bilder, die Hader gezeigt hat, waren hanteln. Ob er das Bild verwenden dürfe oder nicht, habe er Mai nicht gefragt.

Der Angeklagte bemerkt, die Unterredung mit Schaffner auf der Redaktion der „Volkst.“ habe auf ihn den Eindruck gemacht, daß Schaffner noch viel wüßte.

Der Zeuge Schaffner wird hierauf noch einmal vorgerufen. Vorl.: Haben Sie durchblicken lassen, daß Grenelaten in Südwesafrika vorgekommen sind? Zeuge: Nein. Der Verteidiger unterwirft den Zeugen einem scharfen Verhör; um herauszubringen, was er mit seinen Anbetungen bei der Unterredung mit dem Angeklagten gemeint hat. Nach langem Hören bemerkt er, daß er eine Disziplinarstrafe von 3 Tagen Arrest gemeint habe. Der Verteidiger insistiert daraufhin, daß der Zeuge, als er auf der Redaktion der „Volkst.“ sagte, er könne noch auspacken, die 3 Tage Arrest gemeint habe. (Bewegung und Heiterkeit im Zuhörerraum.) Der Vorsitzende rügt die Heiterkeitsausbrüche.

Zeuge Eisenbrecher Gg. Sperber ist dabei gewesen, als der Zeuge Hader jr. aus einem Briefe Schaffners Nachricht bekam. Er habe den Eindruck gehabt, daß in dem Briefe Dinge enthalten gewesen seien, die man nicht wissen sollte, weil Hader beim Verlesen immer gestrichelt habe.

Zeuge Schutztruppenunteroffizier Linl kann nichts von Ausdrücken der Schutztruppen in Südwesafrika gegen die Eingeborenen mitteilen. Die Erlasse waren sehr streng. Es wurden unter keinen Umständen Ausdrücken geduldet. Es hätte sich auch jeder gehütet, sich etwas auszulassen kommen zu lassen. Zeuge hat nie einer Hinrichtung beigewohnt. Der Vorsitzende stellt fest, daß die photographische Aufnahme von Hinrichtungen in Südwesafrika aus Schlichtheitsgründen als ungesetzlich verboten worden ist. Auf Befragen des Vorsitzenden behauptet der Zeuge, daß die Gefangenen nie unentgeltlich behandelt wurden. Die Schwarzen hatten dasselbe Recht, wie die Soldaten. Wenn ein Eingeborener von einem Soldaten geschlagen wurde, wurde dieser gleich bestraft. Es sei bei ihm und da vorgekommen, daß ein Gefangener einen Stoß oder eine Ohrfeige bekommen habe. Aber selbst die Ohrfeige sei bestraft worden. In seinem Truppenteil seien deswegen verschiedene Bestrafungen vorgekommen. Die Prügelstrafe sei nur vom Richter oder Offizier verhängt worden.

Vorl.: Ist Ihnen bekannt, daß General v. Trotha einen Erlaß herausgegeben hat, wonach Gefangene nicht gemacht, sich stellende Männer erschossen, Frauen und Kinder durch Schredschüsse in die Wüste getrieben werden sollen, wo viele Tausende verdarbt aufgefunden worden sind. Zeuge: Er sei persönlich bei der Abperrung der Wüste dabei gewesen. Wenn Eingeborene in die Nähe eines Postens oder Lagers kamen, seien sie jederzeit von den Truppen aufgenommen und später in die Etappenlager transportiert worden. Es sei ihm nichts davon bekannt, daß verboten worden sei, Gefangene zu machen. Der Trothasche Erlaß ist ihm dienstlich nicht bekannt gemacht worden. Er habe nur durch Zeitungsberichte davon erfahren. Zeuge gibt auf Befragen des Verteidigers zu, daß er gehört habe, daß in der Wüste Frauen und Kinder aufgefunden wurden, die den Boden bei der Suche nach Wasser aufgetragt hatten. Die Wüste wurde abgesperrt, um die Eingeborenen zu zwingen, sich zu stellen. Der Zeuge stellt auf Befragen des Vorsitzenden wiederholt fest, daß ihm von Grenelaten der deutsche Soldaten nichts bekannt geworden ist. Dagegen seien Patrouillen verstreut aufgefunden worden.

Der Vorsitzende verliest Johann den Strafantrag des Staatssekretärs Dornburg gegen die „Volkst.“

Damit ist die Vernehmung der Zeugen geschlossen.

Die Gutachten der Sachverständigen.

Sachverständiger Oberamtsrichter Dr. Dornemann war 1900-1903 in Afrika als Richter und Bezirksamtmanntätig. Wenn Alles wahr wäre, was über Südwesafrika kolportiert würde, müßte an jedem Baum ein Schwarzer hängen. In den drei Jahren sei in seinem und dem benachbarten Bezirk nur ein einziger Fall vorgekommen, daß ein Schwarzer wegen Ermordung eines weißen Polizisten zum Tode verurteilt wurde. Körperliche Züchtigungen der Schwarzen seien notwendig, weil Freiheitsstrafen auf sie keinen Eindruck machten. Die vorliegende Photographie könne er sich nur als Vollziehung eines gerichtlichen Urteils vorstellen. Wenn die Urteile vollstreckt wurden, geschah es nach Kriegsgesetz. Zum Vergnügen würden die Leute nicht aufgehängt worden sein und Grenelaten seien ihm nicht bekannt geworden. Er könne nur sagen, daß die Meldungen von fortgesetzten Mißhandlungen von Schwarzen erfunden seien.

Sachverständiger Oberl. von Girschberg-Berlin behauptet, daß eingeborene Soldaten durch Prügelstrafe bestraft werden. Gefangene blieben eine Zeitlang bei der Truppe und wurden dann rückwärts abgehoben. Jedenfalls wurde dafür gesorgt, daß andere Leute nicht an die Eingeborenen heran konnten. Dem Sachverständigen ist von dem Trothaschen Erlaß nichts bekannt.

Der Staatsanwalt stellt fest, daß es sich um einen für die Dornburg bestimmten Erlaß gehandelt habe.

Der Verteidiger erwidert, der Erlaß sei nach einer späteren Interpretation Trothas für die Schutztruppen bestimmt gewesen.

Der Sachverständige bemerkt, er könnte sich an einen solchen Erlaß nicht erinnern. Es seien viele Erlasse herausgegeben.

Der Staatsanwalt stellt fest, daß im Generalstabswort nichts von dem Erlaß steht.

Der Sachverständige gibt Auskunft über die Verhältnisse in der Omabegewüste. Es sei Feldzugsplan gewesen, die Leute zu zwingen, sich zu stellen, oder sie unerschöpflich zu machen.

Das Gericht nimmt schließlich, da der Verteidiger zur Feststellung des Wortlautes des Trothaschen Erlasses einen Verlagsantrag in Aussicht stellt, an, daß der Erlaß den vom Verteidiger angegebenen Sinn hatte.

Zeuge Unteroffizier Linl wird nochmals vorgelassen. Er behauptet wiederholt, daß er von dem Trothaschen Erlaß nichts weiß. Aus Zeitungsberichten habe er erfahren, daß der Erlaß für vogelfrei erklärt worden seien.

Kurz nach 1/2 Uhr wird in die Mittagspause eingetreten.

\* Ernannt wurde Betriebs- und Telegraphenassistent Friedrich Wörne in Willingen zum Telegraphenassistenten.

\* Das Verfahren des Bestellens und Belegens von Plätzen in D. Zügen hat Inzertplätzchen zur Folge gehabt. Besonders wird es von den Reisenden als Mißstand empfunden, daß sie beim Verlassen ihres Wagens nicht sicher sind, ihren Platz wiederzufinden, da die Belegung von Plätzen von den Reisenden nicht immer beachtet wird. Aus dem Inzertional wird bei dem jetzigen Verfahren die Uebersicht über die Platzbelegung erschwert, ebenso die Unterbringung der auf den Zwischenstationen zwischen den Reisenden. Aus diesen Gründen hat sich laut „Post. Ztg.“ die preussische kaiserliche Eisenbahnverwaltung entschlossen, vom 1. Juli ab ein früheres Vorgehen von Platzkarten entsprechendes Verfahren wieder einzuführen, jedoch mit der Maßgabe, daß die Erhebung einer Gebühr für die zu verabschiedenden Platzkarten unterbleibt. Die Platzkarte trägt auf der Rückseite folgenden Vermerk: Diese Karte berechtigt den Inhaber einer gültigen Fahrkarte zur Benutzung des auf der Vorderseite eingezeichneten Platzes und ist auf Verlangen vorzuzeigen.

\* Religionswechsel. Die bis jetzt noch hiesigen kathol. Gesellenverein von der Gesellschaft m. b. H. Katholisches Vereinshaus gemieteten Häuser K 1, 17, K 1, 17a und dazu noch das Haus K 1, 17b, sind in das Eigentumsverhältnis des genannten Vereins übergegangen. Die gestern stattgefundenen Generalversammlungen der Gesellschaft der Gesellschaft Kathol. Vereinshaus hat dem Verkauf der Häuser zugestimmt.

\* Verkauf wurde die Villa des Herrn Kommerzienrat Dr. G. Glaser, Parkring Nr. 25, an die Baufirma Gebr. Hoffmann hier zum Preise von 184 000 M. Wie wir erfahren, beabsichtigt genannte Firma auf einem Teil des Grundstücks Neubauten zu errichten; die Villa soll ihrer vorgedachten baulichen Verschönerung und der großartigen Lage wegen bestehen bleiben. Der Abschluß erfolgte durch die Firmen Gebrüder Simon, hier.

Arbeitsjubäum. Am 1. Juli feierte Herr Georg Piegler aus Redarau sein 25jähriges Arbeitsjubäum...

In Mittelheim der Handwerkskammer Mannheim wurden kürzlich gewählt: 1. In die Handwerkskammer: a) als Mitglieder: G. Schneider, Wäldermeister in Mannheim...

Berein zur Erleichterung von Sommeraufenthalt und Beschäftigung geeigneten Landaufenthalts für kaufmännische und technische Angestellte (G. S.) in Mannheim. Am vergangenen Mittwoch...

Spezialfahrer und Verzeichnisse von Sommerwohnungen usw. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Auslaufstellen für Sandaufenthalts, Mannheim (H. B. 4)...

Turnerisches. Das diesjährige Vergnügen des X. deutschen Turnfestes (Woden, Platz und Felsen-Bohringen) fand am vergangenen Sonntag den 30. Juni d. J. auf der Felsenhöhe...

Redakteur Ged von der „Volkstimme“ wegen Beleidigung der Schutztruppe in Südwestafrika vor den Geschworenen.

Am 4 Uhr wird die Nachmittags-Sitzung eröffnet.

Den Geschworenen liegen drei Fragen, und zwar wegen Beleidigung nach §§ 185, 186 und 187 R. St. G. B. vor.

Erster Staatsanwalt Jungmanns weist einleitend einen Hinblick auf den Ausbruch des südafrikanischen Aufstandes u. die Entwidlung des südafrikanischen Feldzuges. Redner stellt dabei fest, daß nach den Aussagen des Zeugen Link bei der Abfuhrung der Omahewüste die zurückkehrenden Frauen und Kinder nicht zusammengepackt, sondern aufgenommen wurden.

Der Angeklagte habe auch in dem infamisierten Artikel verschwiegen, daß die Einrichtung eine militärisch-gerichtliche gewesen sei. Der Staatsanwalt stellt weiter fest, daß die Frankfurter „Volkst.“ bei dem Abdruck des Artikels verschiedene scharfe Stellen ausgemerzt habe.

Das war eine bewußte Lüge, eine Verleumdung, die unter den Vorzug 187 falle. Der Angeklagte habe im allgemeinen die Sache so dargestellt, als ob bestialische Grausamkeiten von unserer Schutztruppe in der Regel verübt worden seien.

Aus dem Grossherzogtum.

Hohenheim, 30. Juni. Heute wurde in unserer Stadt die Fahnenweihe des Vereins ehemaliger 110er, mit der ein Gauabgeordneterstag des Militärvereinsverbands Schwabingen verbunden war, abgehalten. Die Festlichkeiten wurden am Vorabend mit Zapfenstreich und Kanonenschüssen eingeleitet.

Schwabingen, 30. Juni. Samstag Abend halb 9 Uhr trat die beim Militärverein angelegte Sanitätskassette vor dem Jubiläumstrunnen zur Befehlsung an. 21 Mann der 44 Mitglieder zählenden Kolonne waren in vollständiger Ausrüstung...

Offenburg, 2. Juli. Am Sonntag lagte hier die 20. Generalversammlung des Vereins badischer Lehrerinnen. Der Samstag vor dem Empfang der anheimkehrenden Gäste und den Vorgesprächen geriet. Die drei Gruppen des Vereins: a) Lehrerinnen der höheren Mädchenschule, b) Lehrerinnen der Volksschule, c) technische Lehrerinnen...

Mannheim einen ausgezeichneten Bericht über die Generalversammlung des deutschen Lehrerinnenvereins in Mainz. Der sachlichen Ausbildung war das Thema des Prof. von König, der Aufführung, gewidmet. Ein festliches beschloß die in allen ihren Teilen äußerst gelungene Veranstaltung.

Sport.

Kiel, 3. Juli. Bei dem gestrigen Gütemetwettbewerb für Motorboote in der Kieler Bucht erhielt den 1. Preis von 1000 M. „Sophie-Elisabeth“ des Herrn Biermann-Bremen...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Konstanz, 2. Juli. Der hiesige Kommandantmajor Major Raab wird der Nachfolger des zum Direktor des Oberschulrats ernannten Mitgliedes des Oberschulrats Dr. Ernst v. Salkwürk. Raab ist ein Kollege des früheren badischen Staatsministers.

Kranzburg, 2. Juli. In Rodenheim verwundet der Sohn des Hundelohjammers Münzel im Streit seinen Vater durch ein Fellschwert, einen dem Vater zu Hilfe eilenden Militärleutnant. Beide Verwundete wurden nach dem Krankenhaus gebracht.

Berlin, 3. Juli. Sieben russische Studenten, Mitglieder und Vorstandsmitglieder der russischen Delegation, sind lt. „Reff. Bl.“ heute von der Polizei ausgewiesen worden.

Bern, 3. Juli. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß der Anstellungsvertrag für den Generalinspektor der Baslerkantonalen Polizei und seinen Ordnamungsassistenten vom Magistrat unterzeichnet wurde.

Genève, 3. Juli. In der Centralbahn ist laut „Reff. Bl.“ ein heftiger Temperaturwechsel eingetreten. In Grindelwald hat es gestern geschneit.

Wien, 3. Juli. Kaiser Franz Josef ist heute früh sieben Uhr zu einem zweimonatlichen Sommeraufenthalts nach Ischl abgereist.

Paris, 3. Juli. Der „Petit Parisien“ erzählt, daß Minister Bichon übermorgen in der Kammer anlässlich der Verantwortung der Interpellation Dennis-Cochin über den Stand der Marokkoangelegenheit mit einigen Worten auch die gegenwärtigen deutsch-französischen Beziehungen erwähnen wird.

Hongkong, 3. Juli. (Kont.) Aus Hongkong wird gemeldet, daß Aufreiter von indischen Truppen überfallen und daß achtzig von ihnen gefangen genommen worden sind. Um den Namen ihres Führers zu erfahren, ließ der Major von Waisford die Gefangenen foltern, indem er ihnen brennendes Harz auf den unbefiedelten Körper gießen ließ.

Berlin, 3. Juli. Der deutsche Dampfer „Hertha“ der Deutsch-Ostafrikanische, der am 30. Juni auf Grund geraten war, ist wieder flott geworden, ohne Schaden genommen zu haben.

Nachträge zum Peters-Prozess.

München, 3. Juli. Die Kolonial-Gesellschaft, der deutsche Pflanzverein und die Vereinigung zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande veranstalteten gestern Abend im „Hotel Bayer Hof“ eine Abschiedsfeier für Dr. Peters, die sehr gut besucht war und in der Dr. Peters sehr gefeiert wurde.

Aus Rußland.

Petersburg, 3. Juli. Sechs hiesige Rechtsanwälte, die häufig in politischen Prozessen auftreten, erhielten gestern durch die Post anonyme Schreiben mit der Aufforderung, daß sie von einer geheimen Organisation zum Tode verurteilt worden seien.

Petersburg, 3. Juli. Vier Teilnehmer an dem am 12. Juni im hiesigen Reichshaus verübten Mord wurden vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt.

Petersburg, 3. Juli. Das Kriegsgericht in Higa verurteilte acht Bayern zum Tode. — Ministerpräsident Stolypin begab sich mit Familie zu einem Erholungsurlaub nach Schweden.

Odessa, 3. Juli. Mitglieder des Verbandes des russischen Völkerbundes versammelten gestern Nacht in mehreren Straßen eine Versammlung, in der sie nach Beendigung einer Versammlung im Stadtkonkordat ein Revolverfeuer eröffneten. 2 Personen wurden erschossen und 8 verwundet.

Besuch des Kaisers am dänischen Hofe.

Kopenhagen, 3. Juli. Die Kaiserin, sowie der Prinzin Walbert mit dem Kaiser, der Kaiserin, sowie dem Prinzen Walbert an Bord und die Wogelkuffe „Königsberg“ und „Lüpnitz“ haben heute Vormittag 12 Uhr Danzig auf der Insel Rügen passiert.

Kopenhagen, 3. Juli. Anläßlich des heutigen Besuchs des deutschen Kaisers und der deutschen Kaiserin bringen die Wälder hiesige Begrüßungskomitee, in denen die freundschaftlichen Gefühle hervorgehoben werden, welche Kaiser Wilhelm immer für das dänische Königshaus und das dänische Volk gezeigt habe.

Kopenhagen, 3. Juli. Der deutsche Kaiser, die Kaiserin, Prinz Walbert von Preußen sowie der König und die Königin von Dänemark und die Mitglieder der dänischen Königsfamilie trafen um 11.15 Uhr im Hauptbahnhof ein. Die höchsten Herrschaften begaben sich in den geschmückten Wartesaal. Nach einigen Minuten erfolgte die Abreise mittelst Extrazug nach Fredensborg.

Zur Arbeiterbewegung.

Danzig, 3. Juli. Die Arbeiter in der Hafenstadt Gdansk erklärten laut „Reff. Bl.“ den Generalstreik.

Aus dem Grossherzogtum.

Weinheim, 29. Juni. Ueber unserer, laßt an die Verastochte eingelagerten Stadt, erhebt sich die alte loquax-bene Ruine...

Platz, Hessen und Umgebung.

Vierheim, 1. Juli. Wegen Rotzschverbrechens wurde am letzten Samstag der in den Vier Jahren lebende peripatete Tagelöhner Georg Weiler von hier in Unterjohannstadt abgeführt...

Lompertheim, 1. Juli. Die Organisation der Steuerkommunalfiskalbezirke hat mit dem heutigen Tage eine Wendung erfahren. Die Gemarungen Wiedenland, Hofheim, Lompertheim mit Hüttenfeld, Reulshof und Hohenort...

Lompertheim, 1. Juli. Die Firma Gebr. Oberhard übernimmt aus folgenden Verzicht über das ihre Fabrik betreffende Brandunglück: Lepten Freitag nachts 11 Uhr ist bis auf jetzt unerklärliche Weise in dem hintersten Gebäude unseres Fabrikumfens ein Brand ausgebrochen...

Heppenheim a. d. B., 1. Juli. Das Eisenbahn-Limit für den Bau der Bahn Heppenheim-Würtz hatte auf erstern an einer Versammlung ins diesige Gasthaus „zum Halbmond“ eingeladen. Eine größere Anzahl von Interessenten waren der Einladung gefolgt...

Singen, 1. Juli. Ein sehr bewunderlicher Unglücksfall ereignete sich heute früh auf dem hier vor Anker liegenden Dampfschiff „Alteingold“. Während die Schiffsleute nach Schiften, begab sich die Frau des Eigentümers Kolbach aus Lentersdorf...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das Groß. Hoftheater in Karlsruhe wird Sonntag den 1. September mit einer Aufführung der „Reiterlinge von Nürnberg“ von Richard Wagner wieder eröffnet werden.

Schauspiel-Spiele in Singen a. S. Die Eröffnungsvorstellung ist nunmehr definitiv auf Sonntag, den 7. Juli, nachmittags halb 3 Uhr festgesetzt. Zur Aufführung kommt Widenbrach neuestes Werk „Die Rabenfeinerin“.

Schulnachrichten. Wie aus Würzburg berichtet wird, hat der o. Professor der Archäologie an der dortigen Universität, Dr. Paul Solters den Ruf nach Göttingen abgelehnt.

Der stammbürtige Professor an der Bergakademie in Clausthal, Dr. Jacob Horn, hat den Ruf an die Technische Hochschule in Darmstadt als o. Professor der Höheren Mathematik an Stelle des in den Ruhestand getretenen Wehrharts S. Gundelfinger angenommen...

Auszeichnungen. Den Morgenblättern zufolge verließ der Kaiser anlässlich der großen Berliner Kunstaussstellung dem Kaiser und Kaiserin Prinzessin Marie-Franziska am Rhein, die goldene Medaille für Kunst. Der berühmte Pianist Professor Emil Sauer wurde zum Ritter der französischen Ehrenlegion ernannt.

Das letzte noch unveröffentlichte Werk Nietzsche's, „Ecce homo“, wird im Frühjahr 1908 im Inselverlage erscheinen. Die Ausstattung hat Professor von der Welde in Wien übernommen.

Ein Gustav Freitag-Denkmal. Das aus Sammlungen Breslauer Bürger in der Promenade an der Liebigshöhe (Breslau) errichtete Gustav Freitag-Denkmal, ein Brunnen mit Reliefbildnis, ist gestern Abend entführt worden.

Wassagen komponiert nicht mehr! Diese überraschende Erklärung hat er selbst einem Interviewer des „Kunsto. Biennale“ abgegeben. Er hat sich verschoren, sich nicht mehr mit der Musik und nicht mehr mit dem Theater einzulassen...

Italienische Theaterkritik. Italien besitzt nach einer Statistik, die sich in einem vom Direktor des Manzoni-Theaters, Conte Prota, veröffentlichten Büchlein findet, 1217 Theater, d. h. 1 auf je 22 068 Köpfe der Bevölkerung. Von 5287 Gemeinden haben nur 1158 ein Theater, d. h. 1 von je 7 Gemeinden.

Ein Versuch zum „Gularenfieber“. „Reiterliche“, ein neues Lustspiel von Stöber und Friedmann-Federich, das am Victoria-Theater zu Regensburg seine Uraufführung erlebte, wird unter dem Vorhange stehen, ein Seitenstück zum „Gularenfieber“ zu sein.

Psychologische Messungen der Gerichte. In amerikanischen Pädagogikzeitschriften vertritt man, wie aus Retzoff berichtet wird, mit lebhaften Interesse die Tätigkeit Professor Münsterberg's von der Harvard-Universität bei dem großen Nordbruch in Idaho. Professor Münsterberg wohnt den Verhandlungen bei, um die letzten Errungenschaften der Wissenschaft zur Messung der menschlichen Erregungszustände praktisch zu erproben.

Ein McKinley-Denkmal. Aus Newyork wird berichtet: In der ersten Septemberwoche wird in Buffalo ein Denkmal für den Präsidenten McKinley mit großen Feierlichkeiten eingeweiht werden, das der Staat Newyork und die Stadt Buffalo zur Erinnerung an seinen tragischen Tod errichten lassen.

Volkswirtschaft.

Hansa-Gas Aktiengesellschaft Mannheim. Die uns mitgeteilt wird verteilt die Gesellschaft eine Dividende von 4 Proc., die erste seit ihrem Bestehen. Das Aktienkapital, das ursprünglich Mark 500 000 betrug, wurde bekanntlich im Jahre 1902 durch Rückkauf auf Mark 250 000 reduziert.

Reichsbank. Die Ansprüche, die zum Halbjahresabschluss an die Bank gestellt wurden, sind, wie vorausgesehen war, ganz außerordentlich groß gewesen. Immerhin erscheint es bemerkenswert, daß sie die Höhe der zu derselben Zeit des Vorjahres gestellten doch nicht ganz erreichten. Insbesondere sind im Lombardverkehr und auf der Wertpapierrechnung der Bank nicht soviel Mittel entzogen worden wie damals.

war am 30. Juni nur im Jahre 1900 mit 822 000 000 Mark kleiner als diesmal. Ihr Notenumlauf ist infolgedessen jetzt nur zu etwa 48 Prozent mit Metall gedeckt, und sie geriet mit Mark 390 027 000 in die Notensteuer, während sie solche im Vorjahr nur für einen Umlauf von 282 072 000 Mark zu entrichten hatte.

Die Aktiengesellschaft Apollinarisbrunnen (vorm. Georg Kreuzberg) in Neuenahr hat 1906/07 nach 46472 M. (i. B. 40 421 M.) Abschreibungen einen Reingewinn von 433 582 Mark (472 771 M.) bei einem Aktienkapital von 450 000 Mark erzielt.

Die Hausstein u. Bagler Aktiengesellschaft in Berlin verteilt aus M. 55 113 (M. 12 723) Reingewinn 7 Prozent Dividende (i. B. 6 Prozent) auf M. 700 000 Aktienkapital. Dieses ist ab 1. Januar 1907 auf Mark 1 Million erhöht zu werden.

Zahlungseinstellung. Die Schußfabrik von Paul Herrlich in Oßchatz ist in Konkurs geraten, nachdem der angestrebte Vergleich von 50 Prozent nicht zustande gekommen ist. Ein Statut liegt nicht vor, die Forderungen sollen über Mark 200 000 betragen.

Papierfabrik Schwinderhammer Aktiengesellschaft, Tübingen i. G. Das mit 500 000 Mark Grundkapital arbeitende Unternehmen weist für 1906/07 in einem Kosten M. 25 000 Fabrikationsüberschuss und M. 2274 Stufengewinn aus. Die Höhe der Unkosten, Abschreibungen usw. sind aus den Bilanzveröffentlichungen ebenfalls zu ersehen, wie die Verteilung des insgesamt M. 40 878 betragenden Reingewinnes. (Im Vorjahr wurden aus M. 58 591 Reingewinn M. 30 000 als 5 Proc. Dividende verteilt.)

Marienburg Privatbank. Nach einer Mitteilung des Konkursverwalters ist bei der Marienburg Privatbank D. Martens eine Unterbilanz von M. 5 Millionen nicht gedeckt. Die Deutsche Treuhandgesellschaft, das Treuhandinstitut der Deutschen Bank, ist vom Konkursverwalter der zusammengebrochenen Marienburg Privatbank beauftragt worden, den Status der Bank festzustellen.

Der Verband deutscher Strassenbau-Fabrikanten hat in seiner letzten in Arefeld abgehaltenen Sitzung laut Konf. eine sofort eintretende Preiserhöhung von 10 Prozent beschloffen.

Stahlwerksverband. Wie die „Köln. Zeitung“ hört, ist es gelungen, den Direktor Schaltebrand, der bekanntlich die Absicht hatte, vom Amte zurückzutreten, wieder für die Leitung des Stahlwerksverbandes zu gewinnen.

Stahlwerksverband und Trägerhändler. In der letzten Hauptversammlung des Stahlwerksverbandes hat sich der Stand der Frage der Händlervereinigungen als ziemlich bedenklich erwiesen. Der Stahlwerksverband will aber doch noch einen letzten Versuch zur Einigung machen. Er hat beschlossen, den einzelnen Trägerhändlervereinigungen in Deutschland Listen, welche in den Sitzungen der Ausschüsse angefertigt worden sind, zur Feststellung der Beteiligungsschiffer zu senden, damit die Händler nun unter sich über das Fortbestehen der Vereinigung oder deren Auflösung schlüssig werden sollen.

Russischer Saatensandbericht. Verzicht aus den Schwarzem Erde-Gouvernements vom 23. Juni besagt: Der Saatensand blieb im wesentlichen im letzten Monate unverändert. Wintergetreide steht unbefriedigend oder schlecht in den Gouvernements Wolhynien, Podolien, Belarabien und Osern, außer in zwei Kreisen, sowie schlecht in drei Kreisen des Gouvernements Orel. Wintergetreide wurde größtenteils umgepflanzt; die Felder sind mit Sommergetreide bestellt. Mittelmäßig steht Wintergetreide in den Gouvernements Klein, Tschernigow, wo es trotz des Regenens niedrig, dünn und verunkrautet ist; zufriedenstellend und gut in den Gouvernements Kiew, Tula, Tambow, Kursk, Weronech und Charlow, im Dongebiet, in Soratow, Penza, Simbirsk, im Ural, Samara, in Ufa, in Orenburg. Sommergetreide ist gut aufgegangen, steht dann unter Kälte und Trockenheit zu leiden; hat sich aber, außer im Dongebiete, erholt. Die Aussichten für die Demente sind noch unklar.

Die Getreideabfuhr nach Newyork-Hamburg 309 von 45 Bja. auf 47 Bja. an.

Telegraphische Handelsberichte.

Preussische Landbriefbank, Berlin. Die Bank erläßt eine Bekanntmachung über die Ausgabe von 30 Mill. 4proc. Hypothekensobligationen und 5 Mill. 4proc. Kommunalobligationen, nicht rückzahlbar vor 1917. Die Vergütung soll freihändig vorgenommen werden. An der Berliner Börse ist die Einführung bereits erfolgt. In Frankfurt sollen sie demnächst beantragt werden.

Internationale Schlafwagen-Gesellschaft, Brüssel. Die der Gesellschaft nebelnde Compagnie internationale des Grands Hotels, deren Aktien sich größtenteils im Besitze der Schlafwagen-Gesellschaft befinden, ruft H. „Reif. Bja.“ auf den 10. d. Mts. eine außerordentliche Generalversammlung ein, behufs Beschlussfassung über die Auflösung der Gesellschaft.

Brüssel, 2. Juli. Hier wurde nach der „F. Bja.“ unter dem Namen Bank industrielle et Commerciale Union de credit à Bruxelles eine Bank für gegenseitigen Kredit gegründet. Gezeichnet wurden 1 250 000 Frk., 241 Anteile von 5000 Frk.

London, 2. Juli. Weitere neue Goldbarausgaben nach Paris werden erwartet. Am 8. d. Mts. werden 25 Mill. Pfund monatlicher Schatzwechsel erneuert.

Newyork, 2. Juli. Heute wurde 1 Mill. Golddollars zur Ausfuhr nach Holland angemeldet.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) Frankfurt a. M., 2. Juli. Fondsbörse. Die günstige Disposition der gestrigen Weisbörse-Schlusskurve war durch die unruhige Haltung der Newyorker Börse beeinträchtigt. Die Stimmung war heute recht anfallsig und die Tendenz unregelmäßig. Die Geldauslastung ist allerdings erheblich, wenn man in Vergleich steht, daß der Reichsbankausweis wiederum Paris in Anspruch genommen worden ist. Die Reichsbank wurde zum Semesterwechsel mit 49,37 Mill. neuen Reichsbanknoten belastet, so daß deren Gesamtbestand schon wieder auf 109 1/2 Mill. angewachsen ist. Die Halbjahresbilanz an der Pariser Börse sind unbestätigt geblieben. Von Eisenbahnaktien lagen Amerikaner schwächer, Österreichische behaupteten den Kursstand. Von den übrigen Transportaktien Österreichische Staatsbahn schwächer. Am Bankmarkt hielt die feste Haltung an, leitende Aktien dieser Werte zeigten mäßige Aufbahrung. Schiffahrtaktien einschließlich der Getreidefrachten etwas höher. Gute Haltung bestand für Rentenwerte, welche auf Rückläufe anzudeuten könnten. Fonds behaupteten den Kursstand. Für Türkenwerte bestand weitere Nachfrage. Auf dem Industriemarkt war das Geschäft ruhig.

Die Kursbewegung war gering, doch zeigte sich Kaufkraft für elektrische Werte. Die weitere Ermäßigung des Privatbilanzfonds ließ im weiteren Verlaufe lebhaftes Geschäft aufkommen.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table with columns for 'Schluß-Kurse', 'Reichsbank-Diskont 5 1/2 Prozent', and 'Wechsel'.

Table with columns for 'Eisenbahnpapiere, A. Deutsche', listing various railway stocks and their prices.

Table with columns for 'Aktien industrieller Unternehmungen', listing industrial stocks like 'Wab. Zuckerfabrik' and 'Eisb. Ammer'.

Table with columns for 'Bergwerks-Aktien', listing mining stocks like 'Bodumer' and 'Hibernia'.

Table with columns for 'Hypothek. Prioritäts-Obligationen', listing mortgage and priority bonds.

Table with columns for 'Bank- und Versicherungs-Aktien', listing bank and insurance stocks.

Rachdorse. Kreditaktien 204. Staatsbahn 137.70, Lombarden 27.40, Diskonto-Comm. 17.60

Mannheimer Effektenbörse

vom 3. Juli. (Offizieller Bericht)

Die heutige Börse war besonders für Industrie-Aktien ziemlich belebt. Es notierten: Verein dem. Fabriken 315 G.

Obligationen.

Table listing various bonds and obligations with their respective prices and interest rates.

Banken.

Table listing bank stocks and their prices.

Eisenbahnen.

Table listing railway stocks and their prices.

Chem. Industrie.

Table listing chemical industry stocks and their prices.

Brauereien.

Table listing brewery stocks and their prices.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 3. Juli. (Schlußkurse.)

Table listing Berlin stock market prices for various securities.

W. Berlin, 3. Juli. (Telegr.)

Table listing Berlin stock market prices via telegram.

Privattelegramm des General-Anzeigers.

Berlin, 3. Juli. (Fondsbörse). Die Börse eröffnete freundlich auf die Nichtbestätigung der gestern in Umlauf gekommenen ungünstigen Gerüchte...

Bankaktien, die über den Anfangskurs wesentlich höher umgingen, daraufhin Güttenaktien anziehend und zumeist über den gestrigen Schlussstand hinausgehend...

Pariser Börse.

Table listing Paris stock market prices for various securities.

Londoner Effektenbörse.

Table listing London stock market prices for various securities.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 3. Juli. (Produktenbörse). Neue Fortschritte Nordamerikas haben bei kühlerem, regnerischem Wetter hier die Käufer anfänglich bereizelt...

Berlin, 3. Juli. (Telegramm) (Produktenbörse) Preise in Mark pro 100 kg. frei Berlin netto Kasse.

Table listing Berlin commodity prices for wheat, rye, and other goods.

Subapex, 3. Juli. (Telegramm) Getreidemarkt.

Table listing Subapex commodity prices for wheat and rye.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: Naragod. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637, 3. Juli 1907. Creditfrei

Table listing Marx & Goldschmidt stock prices for various companies.

Vom Rheinisch-Westfälischen Kugelmessel.

Die Anregung, die sonst der Quartalsabschluss zu bringen pflegte, blieb am Vorkriegsmessel dieses Mal vollständig aus.

Am Braunkohlenmarkt wurden Luderberg bei M. 200, Schalkmayer bei M. 3400 und Bruchdorf-Rietleben bei M. 4200 von interessierten Seiten vereinzelt gefragt.

Am Kalimarkt hat die Ruhe, die man von der Beilegung der Konflikte erwartet, und nach der man sich so lange geistert hatte, sich leider auch auf den Kugelmessel ausgebreitet.

Am Eisenmarkt hat die Ruhe, die man von der Beilegung der Konflikte erwartet, und nach der man sich so lange geistert hatte, sich leider auch auf den Kugelmessel ausgebreitet.

Am Erzmarkt hat die Ruhe, die man von der Beilegung der Konflikte erwartet, und nach der man sich so lange geistert hatte, sich leider auch auf den Kugelmessel ausgebreitet.

Vom Londoner Metallmarkt.

Kupfer: Die großen Kupferproduzenten in Amerika und Europa behalten ihre abwartende Haltung bei, was die temporäre Knappheit für promptes Material fühlbar macht.

Zinn: Obgleich ohne Zweifel noch ein ganz bedeutendes Quantum Zinn georäucht wird, um Juli-Engagements zu decken, so ist es doch klar, daß die Lage von interessierter Seite ausgenutzt wird.

Antimon: Mehr gefragt und feiner zu M. 50 bis M. 55.

Silber: Wer niedriger, doch schloß wieder fester; prompt M. 21 bis M. 21,5, September-Lieferung M. 20,5 bis M. 20,10.

Eisen: Cleveland: prompt 66/8 1/2, 1 Monat 66/7 1/2, 3 Monate 66/7 1/4.

Landesproduktions-Börse Stuttgart. Eisenbericht vom 1. Juli 1907. Der letztwöchentliche, ansehnliche Rückgang der Getreide-Ausfuhr von Australien und eine Ernteschätzung über das zu erwartende Gesamt-Ergebnis in drei Haupt-Weizenstrichen Nordamerikas bewirkt eine Fortsetzung der steigenden Bewegung.

Walla-Bassa M. 00,00-00,00, La Plata M. 22,25-23,00, amerikaner M. 00,00-00,00, Kalkalmer M. 00,00-00,00, Venedig: Oberländer M. 00,00-00,00, Unterländer M. 00,00-00,00.

Hederische Schiffsahrts-Nachrichten. New-York, 24. Juni. (Druckbericht der Hamburg-Amerika-Linie.) Der Post-Dampfer „Pennsylvanien“ ist am 22. Juni, abends 11 Uhr, wohlbehalten in New-York angekommen.

Verantwortlich: Für Politik: L. S.: Georg Christmann, für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Fritz Kayser, für Lokales, Provinzielles und Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder.

Wir haben Herrn Friedrich Metzger, Cigarrengeschäft L. S. 5, eine

Zweig-Expedition

unserer Zeitung übertragen und sind bei demselben die Zeitungen im Monatsabonnement zu haben.

Verlag des General-Anzeigers der Stadt Mannheim. (Mannh. Journal.)

Jubiläums-Ausstellung. Pfaff-Nähmaschine

Beachten Sie meine Ausstellung in der Industriehalle. Alleinverkauf: 70335

Martin Decker, Mannheim. Telefon 1298 - vis-à-vis dem Theatereingang.

Victoria-Parfümerie. 67178 Spezialhaus feiner Haararbeiten. Kessel & Maier, 0 7, 1. (Haltestelle Victoria.)

Volkstheater. - Messplatz.

Gente Mittwoch, den 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr 12697

Mannheimer Jubiläums-Ausstellungsereignisse.

Der 2000 Besucher im Monat Juli erhält ein goldenes Bild.

Spießbraterei u. Bratmaschinenverkauf

Ausstellung Mannheim Es veranlaßt kein Besucher der Ausstellung das originellste Bratsystem der Neuzeit zu beschließen.

Konstbrot u. Hühner nur von Spieß.

Portion M. 0,75 und 1,20, 1/2 Hühner M. 1,30.

Münchener Bürger-Bräu. - Alltäglich Konzert.

Mein Bureau wurde verlegt von N 4, 15 nach

Lamenstr. 9.

72595 W. Leonhardt, Architekt.

Erfinder.

Ich zahle 1000 Mark sofort in bar und 15% vom Reingewinn für eine neue gewinnbringende Erfindung oder Idee.

August Laroche, Bücher-Revisor

Übernimmt: Einrichtungen, Beiträge, Abschließen, laufende u. vorübergehende Revisionen von Geschäftsbüchern; Prüfung und Aufstellung von Inventuren u. Bilanzen, Auswärtiger Revisionen jeder Art etc. hier und auswärts, erteilt Katschläger, sowie Unterricht in allen kaufmänn. Fächern.

Trauerbriefe

Dr. B. Saas Buchdruckerei G. m. b. H.

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Clara Kooss, geb. Mayer

im Alter von 59 Jahren nach längerem Leiden gestern abend kurz vor 10 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

29. Oberrheinische Regatta

Sonntag, den 7. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr auf dem Mühlauhafen.

Festplatz bei der Hafenmündung.

unter Beteiligung von 26 Rudervereinen mit 91 Booten und 461 Ruderern.

Konzert Preisverteilung

der Kapelle Petermann. sofort nach Schluß der Regatta.

Gedeckte Tribüne. - Grosses Restaurationszelt.

Eintrittspreise: Nummerierte Tribüne M. 4.-, Tribüne und Festplatz M. 3.- (im Vorverkauf M. 2,75).

Tage des Droschkensportvereins für Hin- od. Rückfahrt nach dem Festplatz:

ab Rheinortland - Hauptpostamt für ein und zwei Personen . . . M. 2.-

ab Stadtinnerem für ein bis zwei Personen . . . M. 3.-

ab Stadtinnerem für drei bis vier Personen . . . M. 4.-

Den 1/2 Uhr an vom Eintragsbuch der Rudervereine überführt mittelst der Rheinischen Booten regelmäßiger Verkehr nach dem Festplatz. Preis je Hin- und Rückfahrt. 72639

Länderarbeiten

in guter Ausführung, billig, Ländermeister H. B., Langenstraße 4, 2. Etage. 8682

Stellen finden.

Vertreter-Touristen. Vernehmungsbüro, Touristenvereine mit bedeutenden Einnahmen sucht an all. Wägen Rheinlands, Westfalens sowie für Venzburg und Eibrecht (auch tägliche Reisen) bei Hausunternehmern gut eingetragene Vertreter.

Ladeneinrichtung

für Colonial- und Delikatessengeschäft, neu und tabellos gearbeitet, sehr preiswert zu verkaufen. Zu erfragen bei 80411 Schnürpel, J 1, 1.

Stellen suchen.

Gefährte Frau sucht Stelle als Haushälterin oder zu kleinem Kinde. Zu erfragen in der Exped. des Bl. 8682

Mietgesuche.

Ammer Herr sucht Parterre-Zimmer mit le. arat. Eingang. Erfragen unter No. 8703 an die Exped. an dieses Blatt.

Wohnungen

P 5, 4 zwei kleine Wohnungen zu vermieten. Näheres P. 5, 5. 50412

Wohnung, 3. Et., 3 Zimmer, Bad, Küche, 2 Kellern, per 1. Oktober zu vermieten. Näheres P. 5, 5. 50413

Wohnung, 3. Et., 3 Zimmer, Bad, Küche, 2 Kellern, per 1. Oktober zu vermieten. Näheres P. 5, 5. 50414

Wohnung, 3. Et., 3 Zimmer, Bad, Küche, 2 Kellern, per 1. Oktober zu vermieten. Näheres P. 5, 5. 50415

Wohnung, 3. Et., 3 Zimmer, Bad, Küche, 2 Kellern, per 1. Oktober zu vermieten. Näheres P. 5, 5. 50416

Wohnung, 3. Et., 3 Zimmer, Bad, Küche, 2 Kellern, per 1. Oktober zu vermieten. Näheres P. 5, 5. 50417

Wohnung, 3. Et., 3 Zimmer, Bad, Küche, 2 Kellern, per 1. Oktober zu vermieten. Näheres P. 5, 5. 50418

Wohnung, 3. Et., 3 Zimmer, Bad, Küche, 2 Kellern, per 1. Oktober zu vermieten. Näheres P. 5, 5. 50419

Wohnung, 3. Et., 3 Zimmer, Bad, Küche, 2 Kellern, per 1. Oktober zu vermieten. Näheres P. 5, 5. 50420

Wohnung, 3. Et., 3 Zimmer, Bad, Küche, 2 Kellern, per 1. Oktober zu vermieten. Näheres P. 5, 5. 50421

Wohnung, 3. Et., 3 Zimmer, Bad, Küche, 2 Kellern, per 1. Oktober zu vermieten. Näheres P. 5, 5. 50422

Wohnung, 3. Et., 3 Zimmer, Bad, Küche, 2 Kellern, per 1. Oktober zu vermieten. Näheres P. 5, 5. 50423

Wohnung, 3. Et., 3 Zimmer, Bad, Küche, 2 Kellern, per 1. Oktober zu vermieten. Näheres P. 5, 5. 50424

Wohnung, 3. Et., 3 Zimmer, Bad, Küche, 2 Kellern, per 1. Oktober zu vermieten. Näheres P. 5, 5. 50425

Wohnung, 3. Et., 3 Zimmer, Bad, Küche, 2 Kellern, per 1. Oktober zu vermieten. Näheres P. 5, 5. 50426

Wohnung, 3. Et., 3 Zimmer, Bad, Küche, 2 Kellern, per 1. Oktober zu vermieten. Näheres P. 5, 5. 50427

Wohnung, 3. Et., 3 Zimmer, Bad, Küche, 2 Kellern, per 1. Oktober zu vermieten. Näheres P. 5, 5. 50428

Wohnung, 3. Et., 3 Zimmer, Bad, Küche, 2 Kellern, per 1. Oktober zu vermieten. Näheres P. 5, 5. 50429

Wohnung, 3. Et., 3 Zimmer, Bad, Küche, 2 Kellern, per 1. Oktober zu vermieten. Näheres P. 5, 5. 50430

Wohnung, 3. Et., 3 Zimmer, Bad, Küche, 2 Kellern, per 1. Oktober zu vermieten. Näheres P. 5, 5. 50431

Wohnung, 3. Et., 3 Zimmer, Bad, Küche, 2 Kellern, per 1. Oktober zu vermieten. Näheres P. 5, 5. 50432

Wohnung, 3. Et., 3 Zimmer, Bad, Küche, 2 Kellern, per 1. Oktober zu vermieten. Näheres P. 5, 5. 50433

Abonnement: 60 Pfennig monatlich. Trägertlohn 10 Pfennig. Durch die Post bezogen inkl. Postzuschlag M. 1.91 pro Quartal.

# Mannheimer Journal

Inserate: Die Kolonial-Zelle . . . 25 Hg. Auswärtige Inserate . . . 30 Die Reklame-Zelle . . . 1 Mark

Telephon: Redaktion Nr. 377.

Amts- und Kreisverköndigungsblatt.

Expedition Nr. 218.

Nr. 122.

Mittwoch, den 3. Juli 1907.

117. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Die Einrichtung und den Betrieb der Cigarettenfabriken...

Nr. 69291. Auf Grund des § 120a der Gewerbeordnung...

Die nachstehenden Vorschriften finden Anwendung auf alle Fabrikten und sonstigen gewerblichen Anlagen...

Die Arbeits-, Lager- oder Trockenräume dürfen nicht als Wohn-, Schlaf-, Koch- oder Vorratsräume benutzt werden...

Räume, in welchen das Abstreifen von Tabak, das Wickeln von Rollen oder Sortieren von Cigaretten vorgenommen wird...

- 1. Sie dürfen mit ihrem Fußboden höchstens einen halben Meter unter dem ihm umgebenden Erdboven liegen...
2. Sie müssen mindestens drei Meter hoch sein...
3. Sie müssen mit festem und dichtem Fußboden versehen sein...
4. Sie müssen mit unmittelbar ins Freie führenden Fenstern versehen sein...

Im übrigen gelten für die im § 3 bezeichneten Räume folgende Vorschriften:

- 1. In den Räumen darf Tabak nicht anders als in ungeöffnetem Zustand gemischt und nicht getrocknet werden...
2. Die Räume müssen täglich mindestens dreimal eine halbe Stunde lang, und zwar jeden Morgen vor Beginn der Arbeit...

- 3. Die Räume und deren Einrichtungen, insbesondere auch Wände, Decken, Gelände, Regale sind mindestens zweimal im Jahre gründlich zu reinigen...
4. In den Räumen sind mit Wasser gefüllte und täglich zu reinigende Spundkäufe...

- 5. Die Räume, in welchen zehn oder mehr Arbeiter beschäftigt werden, müssen für Arbeiter und Arbeiterinnen getrennte Aborte mit besonderem Eingängen und, sofern vor Beginn und nach Beendigung der Arbeit ein Wechsel der Kleider stattfindet, getrennte Was- und Ankleideräume vorhanden sein...
6. Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter dürfen nur dann beschäftigt werden, wenn sie im unmittelbaren Arbeitsverhältnis zum Betriebsunternehmer stehen...

Die höheren Verwaltungsbehörden sind befugt, auf Antrag Ausnahmen von den Vorschriften des § 3 Ziffer 2, 3 und 4...

Die höheren Verwaltungsbehörden sind befugt, auf Antrag Ausnahmen von den Vorschriften des § 3 Ziffer 2, 3 und 4...

Die höheren Verwaltungsbehörden sind befugt, auf Antrag Ausnahmen von den Vorschriften des § 3 Ziffer 2, 3 und 4...

Die höheren Verwaltungsbehörden sind befugt, auf Antrag Ausnahmen von den Vorschriften des § 3 Ziffer 2, 3 und 4...

Die höheren Verwaltungsbehörden sind befugt, auf Antrag Ausnahmen von den Vorschriften des § 3 Ziffer 2, 3 und 4...

Die höheren Verwaltungsbehörden sind befugt, für Anlagen, in denen nicht mehr als fünf Arbeiter beschäftigt werden...

Unerachtet bleibt die Befugnis der zuständigen Behörden im Wege der Verfügung für einzelne Anlagen...

- 1. Die Einrichtung besonderer Einrichtungen zur Verhütung eines ausreichenden Luftwechsels in den Arbeitsräumen vorzuschreiben...
2. Die für die Instandhaltung und Reinhaltung der Decken und Wände erforderlichen Bestimmungen zu treffen...

Der Arbeitgeber hat für die Arbeiter verbindliche Bestimmungen über folgende Gegenstände zu erlassen:

- 1. Die Arbeiter dürfen nicht auf den Fußböden rutschen...
2. Die Arbeiter dürfen Cigaretten nicht mit dem Munde bearbeiten...

In den Arbeitsräumen, in denen das Abstreifen von Tabak, das Wickeln von Rollen oder Sortieren von Cigaretten vorgenommen wird...

- 1. die Länge, Breite und Höhe des Arbeitsraumes;
2. der Inhalt des Raumes in Kubikmeter;
3. die Zahl der Personen, welche demnach in dem Arbeitsraum beschäftigt werden dürfen;

Die vorstehenden Bestimmungen treten am 1. Mai 1907 in Kraft...

Der Stellvertreter des Reichsfanzlers, Graf von Solodow.

Auf vorstehende Bekanntmachung weisen wir die beteiligten Gewerbetreibenden mit der Veranlassung hin...

Bekanntmachung. Ausbruch der Hühnerpest in Schwegenheim.

Nr. 2939 H. Zur sofortigen Verhütung in der Gemeinde ist bekannt zu geben...

Nr. 2939 L. Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis...

Nr. 2939 M. Zur sofortigen Verhütung in der Gemeinde ist bekannt zu geben...

Nr. 2939 N. Zur sofortigen Verhütung in der Gemeinde ist bekannt zu geben...

Nr. 2939 O. Zur sofortigen Verhütung in der Gemeinde ist bekannt zu geben...

Nr. 2939 P. Zur sofortigen Verhütung in der Gemeinde ist bekannt zu geben...

## Bekanntmachung.

Nr. 12747 M. Die Aushebung der Militärpflichtigen...

I. Zur öffentlichen Kenntnis:

Die diesjährige Aushebung der Militärpflichtigen des Aushebungbezirks Mannheim findet vom 1. bis 12. Juli d. J....

- a. für unauflösl. Erklärten,
b. zum Landsturm Vorgeschlagenen,
c. zur Ersatzreserve Vorgeschlagenen,
d. für tauglich Befundenen,
e. die von den Truppenteilen abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen...

Der Tag, an welchem die einzelnen Militärpflichtigen zu erscheinen haben...

Die Verhinderung der Reklamationsgesuche durch die verordnete Oberprüfungscommission...

Die Militärpflichtigen haben pünktlich jeweils 7 1/2 Uhr vormittags zu erscheinen...

Die ohne genügende Entschuldigung Ausbleibenden werden gemäß § 29 §. 7 W.-G. an Geld bis zu 50 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft...

Wer sich der Befehle nicht hält, wird als unehrerziger Dienstpflüchtiger behandelt...

Die durch Krankheit am Erscheinen Verhinderten haben ein ärztliches Zeugnis einzubringen...

Die durch Krankheit am Erscheinen Verhinderten haben ein ärztliches Zeugnis einzubringen...

Die durch Krankheit am Erscheinen Verhinderten haben ein ärztliches Zeugnis einzubringen...

Die durch Krankheit am Erscheinen Verhinderten haben ein ärztliches Zeugnis einzubringen...

Die durch Krankheit am Erscheinen Verhinderten haben ein ärztliches Zeugnis einzubringen...

Die durch Krankheit am Erscheinen Verhinderten haben ein ärztliches Zeugnis einzubringen...

Die durch Krankheit am Erscheinen Verhinderten haben ein ärztliches Zeugnis einzubringen...

Die durch Krankheit am Erscheinen Verhinderten haben ein ärztliches Zeugnis einzubringen...

Die durch Krankheit am Erscheinen Verhinderten haben ein ärztliches Zeugnis einzubringen...

Die durch Krankheit am Erscheinen Verhinderten haben ein ärztliches Zeugnis einzubringen...

Die durch Krankheit am Erscheinen Verhinderten haben ein ärztliches Zeugnis einzubringen...

Die durch Krankheit am Erscheinen Verhinderten haben ein ärztliches Zeugnis einzubringen...

Die durch Krankheit am Erscheinen Verhinderten haben ein ärztliches Zeugnis einzubringen...

Die durch Krankheit am Erscheinen Verhinderten haben ein ärztliches Zeugnis einzubringen...

Die durch Krankheit am Erscheinen Verhinderten haben ein ärztliches Zeugnis einzubringen...

Die durch Krankheit am Erscheinen Verhinderten haben ein ärztliches Zeugnis einzubringen...

Die durch Krankheit am Erscheinen Verhinderten haben ein ärztliches Zeugnis einzubringen...

Die durch Krankheit am Erscheinen Verhinderten haben ein ärztliches Zeugnis einzubringen...

Die durch Krankheit am Erscheinen Verhinderten haben ein ärztliches Zeugnis einzubringen...

Die durch Krankheit am Erscheinen Verhinderten haben ein ärztliches Zeugnis einzubringen...

Die durch Krankheit am Erscheinen Verhinderten haben ein ärztliches Zeugnis einzubringen...

## Bekanntmachung.

Nr. A 10897. Nachprüfungsamt...

Das Einlangen von Kunden in dieser Stadt...

## Bekanntmachung.

Das Einlangen von Kunden in dieser Stadt...

Das Einlangen von Kunden in dieser Stadt...